

Postentgelt bar bezahlt

Oktober - November - Dezember

AUSGABE 3/2002



dialog

Verbindet Menschen

MITTEILUNGSBLATT DER ÖSTERREICHISCHEN SELBSTHILFE INITIATIVE STOTTERN

你隨

主美

In jeder Situation Herr der Lage bleiben
(Sich nicht in Äußerlichkeiten verlieren und verbrauchen,
sondern frei sein).

www.stotternetz.at

Raiffeisen.Meine Bank



inhalt

Seite 3	3
Infos und Neuigkeiten	4
Buchtipps	6
Projekt NO LIMITS	6
Kinder + Jugendliche	8
Van Riper Aufsatz	10
Van Riper in Österreich	17
Van Riper Erfahrungen	19
Sommercamp	21
Ropana Erfahrungen	23
Fundgrube	25
Mitteilungen	26+28
Termine	28
Termine SHG	32
Beitrittserklärung	33
Vereinszweck	34
Impressum	35
Kontaktadressen	36




Titelbild:

Kalligraphie des japanischen Zen-Meisters Hozumi Gensho Roshi. Das Copyright der Abbildung liegt bei Dorin Genpo Osho, Dinkelscherben, 2001. Diese und weitere Kalligraphien sind zu beziehen über www.zen-edition.de

Neues Vorstandsmitglied der ÖSIS – Kassier Mag. Reinhard Wieser

Liebe ÖSIS-Mitglieder!

Ich wurde in der heurigen Mitglieder-
versammlung in Salzburg zum Kassier gewählt
und möchte mich nun kurz vorstellen.

1953 in Innsbruck geboren, absolvierte ich ab
dem 8. Lebensjahr stotternd Volksschule und
Gymnasium. Anschließend habe ich Betriebs-
wirtschaft studiert und daneben hobbymäßig in
einer Musikband gespielt und gesungen.

Nach Abschluß des Studiums bin ich in eine
Innsbrucker Steuerberatungskanzlei eingetreten
und arbeite heute noch dort als leitender
Angestellter.

Ich bin seit einigen Jahren geschieden und Vater
von drei Kindern (Vroni 24, Nina 18, Peter 16).
Bei der ÖSIS bin ich erst vor knapp zwei
Jahren gelandet. Für mich und meine Umwelt
war mein Stottern nie ein Problem, und ich
kannte den Verein gar nicht. Aber irgendwann
lernte ich Doris Hackl kennen und seit damals
bin ich bekennender Stotterer, hab die
Selbsthilfegruppe in Innsbruck reanimiert und
darf zudem als Kassier die Geschicke des
Vereins mitlenken und seine Cent zählen.

Auch für mich als Stotternder hat sich
inzwischen das Leben verändert. So hat mich
ein Seminar von Roland Pauli im Vorjahr total
überzeugt, etwas für mein Stottern zu tun. Seit
über einem Jahr gehört deshalb eine
regelmäßige, für mich beste Logopädie-
Therapie bei Ev Wieser (weder verwandt noch
verschwägert) zum Bestandteil meines Lebens.
Soviel zu mir als Mensch und nun ein paar
Ausblicke zum Kassier Reinhard Wieser.

Bevor ich dieses Amt annahm, war ich 25 Jahre
ehrenamtlich Finanzreferent des Malteser
Hospitaldienstes Austria, Bereich Tirol. Ich
habe genaue Vorstellungen wie ein
gemeinnütziger Verein finanziell geführt wird.
Als ersten Schritt habe ich die Buchhaltung der

ÖSIS im Hinblick auf das neue Vereinsgesetz
konsolidiert und tagaktuell gemacht.

Hier gilt mein besonderer Dank meinem Team,
Sekretariat Moni Schuster und Gerlinde Bitsche
sowie Familie Preinfalk. Des weiteren habe ich
inzwischen für den Vorstand und die Selbst-
hilfegruppen eine Vereinshaftpflicht bzw.
Veranstalterhaftpflichtversicherung abge-
schlossen (unter dem Motto: FC Tirol lässt
grüßen).

Als aufmerksamem Dialogleser sind mir
natürlich – bevor ich Kassier wurde – diverse
Artikel über Unstimmigkeiten bezüglich
vereinsinterner Geldabrechnungen aufgefallen.
Daher habe ich diesem Problem ganz
besonderes Augenmerk gewidmet. Das von mir
ausgearbeitete Konzept entspricht dem neuen
Vereinsgesetz und wird demnächst dem
Vorstand und dann der Mitgliederversammlung
zur Abstimmung vorgelegt. Das Konzept
betrifft Funktionsgebühren, Aufwands-
entschädigungen sowie Abrechnungen aller
ÖSIS-Selbsthilfegruppen österreichweit und ist
dem Gesetz entsprechend restriktiv. Der Verein
ÖSIS lebt zum größten Teil von öffentlichen
Geldern. Wir sind dankbar, dass Ministerien
und viele andere öffentliche Institutionen unsere
Arbeit schätzen und finanziell unterstützen. Seit
einer Zeit werden Subventionen dramatisch
gekürzt und an strenge Vorgaben gebunden. Wir
sind auf dem besten Weg, diese Anforderung
zu erfüllen. Hier gilt mein besonderer Dank
unserer Obfrau Andrea Grubitsch und dem
gesamten Vorstand für die intensive Zusam-
menarbeit. Ich freue mich als Kassier für die
ÖSIS tätig zu sein.

Reinhard Wieser



TIB Therapie Informations Broschüre:

Herausgeber:

ÖSIS - ÖSTERREICHISCHE
SELBSTHILFE-INITIATIVE STOTTERN

Für den Inhalt verantwortlich:

Andrea Grubitsch und Doris Hackl

Umschlaggestaltung:

Renate Gheri

2. überarbeitete und erweiterte Ausgabe
2001, 66 Seiten

Einzelpreis • 4,—, ein Exemplar ist in den
Infomappen enthalten

Wir haben alle uns bekannten Therapieangebote
in Österreich in diese Broschüre aufgenommen.
Darüber hinaus auch einige allgemein bekannte

bzw. öfter nachgefragte Angebote in
Deutschland, wobei wir betonen, dass wir *keine*
Wertung vorgenommen haben. Bevor Sie sich
für eine Therapie entscheiden, kontaktieren Sie
bitte den jeweils angeführten Ansprechpartner,
der Ihnen gerne seine Erfahrungen mitteilt. Die
einzelnen Selbsthilfegruppen in den
Bundesländern können Ihnen auch
weitergehende Informationen zur Verfügung
stellen.

ÖSIS – Österreichische Selbsthilfe-Initiative
Stottern

6020 Innsbruck, Brixner Straße 3

Tel. 0512-584869, 0664-2840558

Wir stottern ... und wir reden darüber

Wir haben unser Angebot *Info-Mappen*
überarbeitet und bieten sie nun für folgende
Zielgruppen an:

- stotternde Erwachsene
- Eltern stotternder Vorschulkinder /
KindergartenpädagogInnen
- Eltern und Erzieher stotternder
Schulkinder / Jugendlicher
- LehrerInnen
- LogopädInnen
- SprachheillehrerInnen

Jede der Ringmappen enthält eine
TherapieInformationsBroschüre 2001, ein
Exemplar unserer Zeitschrift „dialog“, die
dreiteilige Bücherliste, die Bücherübersicht
nach Themen und umfangreiches Infomaterial
für die jeweilige Zielgruppe

Wir senden Ihnen diese Mappen zum
Selbstkostenpreis von • 9,— (ÖS 123,84) pro
Exemplar gerne zu.

Elternberatung für Eltern stotternder Kinder in Graz

Die Elternberatung wurde in Zusammenarbeit
mit dem Verein „1% für behinderte Kinder und
Jugendliche“ realisiert. Die Elternberatung ist
kostenlos, unabhängig von Therapieangeboten
und vertraulich.

Das Angebot betrifft vor allem folgende Punkte:

- Abklärung offener Fragen
- Beratung zum Thema Stottern durch
Betroffene, verbunden mit mehrjähriger
Mitarbeit in der Selbsthilfearbeit und
fachlicher Ausbildung (Sprachheillehrer)

- Informationen über positives
Elternverhalten zur Unterstützung der
Entwicklung des stotternden Kindes
- Das Angebot richtet sich auch ausdrücklich
an Eltern, die nicht oder noch nicht wissen,
ob ihr Kind stottert oder Stottern entwickelt.
Je früher die Eltern richtig auf die
Sprechprobleme ihres Kindes reagieren,
desto besser können sie es in seiner
Entwicklung unterstützen.

Terminvereinbarung unter 0676 / 78 75 700

Begegnungswochenende am Attersee Juni 2002

von Doris Hackl

Mit 10 Personen, davon drei Bayern (Monika, Uwe und Albert), die auch vor zwei Jahren schon am Mondsee dabei waren, Philipp aus Karlsruhe, in der deutschen SH-Szene recht bekannt, für uns aber ein (sehr nettes) neues Gesicht, Norbert aus Linz, Stefan und Georg aus Wien, Andrea, Markus und ich als „alte ÖSIS-Garde“ war die Teilnehmeranzahl doch recht bescheiden, dafür war „der Rest“ ein wahres Fest!

Angefangen beim Wetter: ein Sommerwochenende in schönster Form; über die Kulisse: ein Traumhaus – idyllisch am Waldrand mit Blick über grüne Felder zum glitzernden See mit den Bergen im Hintergrund; zu den Aktivitäten: Urlaub pur.

Am Freitag Abend kurze Vorstellungsrunde, dann ungezwungener Small-Talk auf der Terrasse, Samstag Vormittag Schifffahrt bzw. Schiff + Wanderung + mit Rad zurück, nachmittags sonnen und schwimmen am hauseigenen Strandabschnitt, abends Atterseer

Dorffest mit einer super Livemusik bis 2.00 Uhr morgens, sonntags nochmals zum See.

Manch einer wünschte sich, noch ein bisschen länger bleiben zu können, um das Ambiente und die Atmosphäre weiterhin zu genießen.

Daher haben wir auch in der Abschlussrunde angeregt, nächstes Jahr wiederum ein Begegnungswochenende am Attersee mit Termin zum Dorffest zu veranstalten.

Schön war, dass „Hausdörfer-, Ropana-, Van Riper-Absolventen“ und „Normalstotterer“ – soll meinen: ohne Therapiepräferenzen – eine STOTTER – multikulturelle EINHEIT bildeten, was sich in der Aussage eines Teilnehmers: „STOTTERN IST GESCHMACKSSACHE“ treffend widerspiegelt.

Ich freue mich auf das Wiedersehen im nächsten Jahr und im Sinne von „Carpe diem“ = „Nutze die Zeit“ mein Tipp an alle, die diesmal noch nicht teilgenommen haben: „Leute, seid´s 2003 auch dabei!“

Doris Hackl

Der *dialog* im neuen Gewand

Hallo liebe Leser, wie Sie hoffentlich schon bemerkt haben, trägt der *dialog* seit dieser Ausgabe ein neues Gewand und ich möchte mich nun kurz vorstellen, damit Sie wissen, wer in Zukunft dahinter steckt. Mein Name ist Gabi Wiedemann, ich bin 22 Jahre alt und lebe seit diesem Frühjahr im Mühlviertel. Ursprünglich komme ich aus Nordbayern.

Mein Berührungspunkt mit dem Stottern ist mein Freund, der hier in der Stotterszene aktiv ist, und nun auch der *dialog*. Ich setzte mich als Nichtbetroffene mit dem Stottern auseinander und inzwischen ist es für mich so „normal“ dass ich es oft gar nicht mehr wahr



nehme, weil es schon so dazugehört. Trotzdem kann ich noch einiges lernen und hoffentlich auch einige Sichtweisen der Nicht-Stotterer-Seite geben, denn ich behaupte ganz frech, dass es vielen nicht bewusst ist, dass sie sich manchmal einem Stotternden gegenüber

„falsch“ verhalten. Zumindest mir ist es so ergangen und ergeht es vielleicht noch(?).

Nichts desto trotz hoffe ich, dass Ihnen der „neue“ *dialog* gefällt und wenn Sie Anregungen, Kritik, Ideen oder Vorschläge haben, freue ich mich über Ihre Rückmeldung!

Herzliche Grüße

Gabi Wiedemann

**Beyond the Last Village - Neuerscheinung**

Titel: Beyond the Last Village
Autor: Alan Rabinowitz (Naturforscher)
Verlag: Island Press, USA
ISBN: I-55963-799-4
Jahr: 2002
Preis: ca. •31,20
Thema: Reisebericht

„Die einzigen Lebewesen, mit denen ich im Alter von 19 Jahren ohne zu stottern sprechen konnte, waren die vielen Schildkröten, Ratten und Goldfische, die ich bis dahin gehabt hatte. Sofort nach meinem College-Abschluss reiste ich durchs Land, ich blieb nie länger an einem Ort. Ich suchte mich und rannte gleichzeitig vor mir davon.“

Der Autor arbeitet in der Wildlife Conversation Society in New York und beschreibt in diesem Buch seine Entdeckungsreise in den nördlichsten Teil von Myanmar, dem früheren Burma. In dieser abgeschiedenen Grenzregion

zwischen dem östlichen Rand des Himalaya und den Bergen Westchinas gibt es Menschengruppen, die seit Jahrzehnten kaum Kontakt zur Außenwelt hatten und Tiere, die fast niemand außerhalb dieses Gebietes kennt.

Diese Reise ins Innere des Landes und der Kontakt mit ungewöhnlichen Menschen war für Alan Rabinowitz auch eine Auseinandersetzung mit dem Trauma seiner Kindheit und Jugend, dem Stottern.

Die hier besprochenen Bücher können Sie über unseren Bücherversand bestellen!

Andrea Grubitsch,
Birkenstraße 16, A-4652 Steinerkrichen,
Tel. und Fax 07241-28058,
Mobitel. 0664-2840558,
E-mail: andrea.grubitsch@stotternetz.at,
Online Bestellung www.stotternetz.at
Bankverbindung: Allg. Sparkasse OÖ,
BLZ 20320, Konto Nr. 10600-002108

Projekt „NO LIMITS“ - Ich stottere**Aufeinander zugehen - voneinander lernen - miteinander leben - füreinander da sein**

No Limits ist ein Projekt des OÖ Hilfswerks und wurde von Herrn Edi Scheibl initiiert. Es hat die Verbesserung der Qualität des Zusammenlebens von Behinderten und Nichtbehinderten zum Ziel. Drei Bereiche werden erfasst: Bildung, Freizeit und Hilfe. Das neue an dem Projekt ist, dass erstmals in OÖ Menschen mit den verschiedensten Einschränkungen und Nichtbehinderte an einem Tisch sitzen, sich gegenseitig über ihre Situation informieren, ihre ganz persönlichen Erfahrungen in die Arbeitskreise einbringen und große Bereitschaft zeigen, selbst zur Verbesserung ihrer Situation beizutragen – ohne zu fordern... Im September 2001 wurde es erstmals der Öffentlichkeit präsentiert, am 27. April 2002 gab es die offizielle Präsentation der ersten Ergebnisse im Haus des Blindenverbandes in Linz, in Anwesenheit des Präsidenten des oö. Landesschulrates, Herrn Fritz Enzenhofer.

Im Arbeitskreis „Sprechen“ ist die ÖSIS vertreten. Als Auftakt zu unserer Berichterstattung über dieses Projekt finden Sie den Beitrag des Arbeitskreises „Sprechen“, geschrieben von Stephanie:

Ich stottere

Ich heiße Stephanie und bin elf Jahre alt. Ich besuche eine Musikhauptschule und bin nach Meinung meiner Lehrer eine sehr gute Schülerin. Ich spiele Querflöte und Klavier, fahre gern mit dem Rad, mag Tiere, liebe das Reiten und unternehme viel mit meinen Freundinnen. Ach ja, und ich stottere.....
Meine Mutter meint, dass ich seit dem sechsten Lebensjahr stottere, also mein halbes Leben. Ich weiß nicht warum und wodurch. Es war einfach da. Ich weiß noch, dass meine Mutter damals sehr viele gut gemeinte „Ratschläge“ von anderen zu hören bekam. Es schien auch jeder zu glauben, mir müsste etwas Schreckliches widerfahren sein. Aber das war nicht der Fall.

Ein Gespräch mit der Schullogepädin ergab, dass sie für „so einen Fall nicht ausreichend ausgebildet“ war. Auch andere Logopädinen in unmittelbarer Umgebung meinten, nicht genügend Erfahrung mitzubringen.

Ich fand es damals ziemlich blöd, dass außer mir niemand in meiner Schule gestottert hat. Da hab ich mir gedacht, ich bin das einzige stotternde Kind weit und breit. Plötzlich wurde mir die Sache eher peinlich und ich hab mich auch nicht mehr getraut im Unterricht den Mund aufzumachen. Beim ersten Elternsprechtag hieß es dann: „Sie ist schriftlich sehr gut, aber Mitarbeit zwischen 4 und 5!“ Am meisten Angst hatte ich jedoch davor, ausgelacht zu werden. Das passierte zwar selten, aber es hat mir jedesmal sehr weh getan !!!!!

Als ich in der 3.Klasse war entwickelte sich dann alles plötzlich anders. Meine Mutter installierte an unserem PC einen Internetanschluss. Ich kann mich noch genau erinnern, dass der erste Suchbegriff, den meine Mutter eintippte das Wort „stottern“ war. Es zeigte sich, dass ich doch nicht so allein mit dem Problem war, wie ich lange Zeit dachte. Wir nahmen Kontakt auf zu Andrea Grubitsch, der Leiterin der Selbsthilfegruppe Wels, zur ÖSIS, sprachen und trafen uns mit anderen Betroffenen und lasen Bücher über die Thematik. Wir hatten erstmals die Gelegenheit uns ausreichend zu informieren.

Im vergangenen Sommer nahm ich am 3. internationalen Stottertherapie-Sommerncamp teil. Unter der Leitung von Frank Herziger lernte ich klangvolles und gebundenes Sprechen. Viele Erfahrungen konnte ich dort machen. Am wichtigsten war für mich jedoch der Austausch mit anderen stotternden Kindern!

Heute kann ich sagen, dass für mich alles ziemlich gut läuft. Ich stottere immer noch, aber niemanden stört's. Ich habe viele sehr gute Freundinnen, die mich nehmen so wie ich bin. Ich habe verständnisvolle Lehrer, die mein

Lese-und Mitarbeitersproblem berücksichtigen ohne mich zu bevorzugen. Ich habe eine Familie, die mich motiviert ohne mich zu bevormunden. Mittlerweile habe ich gelernt, dass es Schlimmeres gibt. Ich habe gelernt, dass ich alles erreichen kann, was ich will. Ich habe gelernt mich meinen Ängsten zu stellen, ich möchte nicht mehr, dass meine Mutter meine Telefonate für mich erledigt oder dass sie im Restaurant für mich die Bestellung aufgibt.

Leider passiert es auch heute noch allzuoft, dass ich mich gekränkt fühle, wenn Opa sagt „Lass dir Zeit...“, wenn meine Freundin mich unterbricht, wenn meine Mama meinen „schwierigen“ Satz für mich zu Ende spricht, wenn beim Telefonieren die andere Person einfach auflegt, weil die durch mein Stottern entstandene Pause scheinbar zu lang war, wenn ein(e) Mitschüler(in) kichert, während ich lese... Einfacher wäre es, wenn ich über meine eigene Sprechunflüssigkeit lachen könnte, so wie Benni in meinem Lieblingscomic „Benni stottert, und wo ist das Problem?“

Eines weiß ich ganz genau, dass mein größtes Problem nicht mein Stottern oder die Angst davor ist, sondern die Reaktion darauf, die Unwissenheit und die Unaufgeklärtheit der anderen macht aus mir einen eher stillen Menschen.

Man kann sagen, dass mein Stottern mich formte, mein Leben bestimmte und zu dem Menschen machte, der ich heute bin und ich kann behaupten, es hat seine Sache gut gemacht. Wer glaubt mein größter Wunsch wäre es, nicht mehr zu stottern, der irrt. Mein allergrößter Wunsch ist ein eigenes Pferd, was den Schluss zulässt, dass ich mich in keinsten Weise von anderen unterscheidet und genauso behandelt werden möchte !!!!!!!!!!!!!!!

Wenn ich allerdings zwei Wünsche frei hätte

Stephanie, März 2002

Hilfe, mein Kind stottert



foto: www.lukemarvin.de

Während der Sprach- und Sprechentwicklung eines Kindes kommt es zu Phasen, in denen die Gedanken schneller sind, als die Fähigkeit, die richtigen Wörter zu finden und auszusprechen. Es werden Laute, Silben, Wörter oder Sätze wiederholt, oder Kinder verlängern einen Laut, während sie nach dem nächsten Wort suchen. „Man spricht vom ganz normalem Entwicklungsstottern, das kein Grund zur Beunruhigung ist.“

Entscheidend ist, wie die Erwachsenen in dieser heiklen Phase darauf reagieren. Hinweise der Eltern wie „laß dir Zeit, hol tief Luft, langsam usw.“ lösen oft einen Teufelskreis aus. Diese Botschaften signalisieren dem Kind nämlich, daß bei ihm etwas nicht stimmt. Das Kind selbst merkt das Stottern erst, wenn es von der Umwelt darauf aufmerksam gemacht wird.

Stottern wird manchmal noch immer mit mangelnder Intelligenz in Verbindung gebracht. „Diese Kinder sind genau so intelligent wie andere, sind aber oft besonders ehrgeizig und wollen keine Fehler machen.“

Das Gehör schulen Sprache ist eng mit Hören verbunden. Ab und zu sich bewußt der Stille aussetzen, damit Erwachsene und Kinder auch leise Geräusche wieder wahrnehmen. Hören kann man üben. Hörspiele wie das Erraten von Geräuschen, Geräusche suchen, nachmachen, unterscheiden usw.

Wichtig ist auch, daß Erwachsene den Kindern zuhören können. Ein guter Zuhörer regt zum Sprechen an.

Eine Belastungsprobe für Eltern ist das Fragealter. Dadurch erweitern und festigen Kinder den Wortschatz und sichern sich den Kontakt zur Bezugsperson. Stellt das Kind immer wieder gleiche, bereits beantwortete Fragen, könnte man daraus ein Spiel machen und zurückfragen. Das ermuntert Kinder, selbst zu antworten.

Bedeutend für die Sprachanregung sind Spiele, wie Rollenspiele, Brett- und sprachfördernde Spiele.

Eine gute Gelegenheit für Gespräche mit Kindern ist die regelmäßige abendliche Viertelstunde vor dem Einschlafen.

Wer behandelt Sprachstörungen

Phoniater: Fachärzte für Stimm-, Sprech-, Sprach- und Schluckstörungen, sowie kindliche Hörstörungen. Sie arbeiten an den HNO-Kliniken Wien, Graz, Innsbruck, an einzelnen Schwerpunktkrankenhäusern und in Ordinationen.

Diplomierte Logopäden: Sie sind hauptsächlich in Spitälern, in ärztlichen Ordinationen und in freier Praxis tätig.

Sprachheillehrer: sind als Sonderschullehrer vornehmlich im schulischen Bereich tätig.

Sonderkindergärtnerinnen für Sprachgestörte: betreuen hauptsächlich Kleinkinder.

Quelle – Gesundheitsmagazin, Redaktion Eva Rohrer – Wissenschaftliche Betreuung: Univ.Prof.DDr.W.Bigenzahn <http://www.hno.at/>

Tipps für Eltern, damit aus dem Entwicklungs- kein bleibendes Stottern wird:

- Lassen Sie sich nichts anmerken, wenn das Kleinkind stottert. Achten Sie nur auf den Inhalt des Gesagten.

- Das Kind nicht zwingen, vor Verwandten oder Freunden etwas zu erzählen oder ein Gedicht aufzusagen.
- Nicht zu viele Fragen stellen oder auf richtiges Aussprechen bestehen.
- Im „Rede-Konkurrenzkampf“ der Erwachsenen wollen sich Kinder manchmal mit schnellem Sprechen Gehör verschaffen. Hören Sie dem Kind zu, wenn es etwas sagen will.
- Seien Sie Vorbild, indem Sie andere beim Sprechen nicht unterbrechen. So lernt das Kind zu warten, bis man ausgesprochen hat.
- Sprechen Sie dem Alter des Kindes angepaßt, nicht zu schwierig und nicht zu schnell.

Stellt sich heraus, daß das Kind tatsächlich stottert, ist in den meisten Fällen eine logopädische Therapie erfolgreich, in der die gesamte Sprachentwicklung nachvollzogen wird. Zusätzlich werden die oft verunsicherten Eltern gezielt beraten.

Den Kindern werden zunächst Druck und Angst genommen. „Die Kinder sollen das Sprechen spielerisch und lustvoll erleben und gar nicht merken, daß sie behandelt werden.“ Unter Seifenblasen verbergen sich Atemübungen; Rollenspiele mit Tieren erleichtern die Kommunikation. Ziel ist, die Freude am Sprechen zurückzugewinnen – das Geheimnis des Erfolges.

Fördern statt fordern

Weder überfordern noch unterfordern! Spielerische, dem Entwicklungsstand angepaßte Förderung läßt Kinder die Welt der Sprache und des Sprechens mit Freude erleben. Ganz wichtig: Ein Kind braucht Bücher, es kann nie genug davon haben! Die Bezugspersonen sollten schon früh die Begeisterung für das Lesen beim Kind wecken. Für die jüngsten sind Bilderbücher mit einfachen, klaren Abbildungen ideal. Dem Alter entsprechend sollte man ständig Bücher ergänzen bzw. in Bibliotheken ausleihen.

Stottern und Kunst im Internet:

www.diestotterer.de

Herzlich Willkommen auf unserem Stottererportal!

Diese Homepage beschäftigt sich auf künstlerische Art mit dem Thema „Stottern“! Hier werden sich Stotternde und vom Stottern Betroffene (Eltern, Lehrer, Freunde, Arbeitgeber, etc) mit dem Thema Stottern beschäftigen können.

Stotternde sollen die Möglichkeit haben hier ihre Gefühle und Erfahrungen mit dem Stottern auf künstlerische Art darzustellen! Andere Betroffene sollen ebenfalls hier ihre Erfahrungen und diesbezüglichen Emotionen darlegen können.

Ziel dieser Seite ist es, ausser zu wachsen ;-), einen etwas anderen Zugang zum Thema zu verschaffen.

Ich stelle in Gesprächen immer wieder fest das viele Menschen, die auf irgendeine Art und Weise mit Stottern und Stotternden in Kontakt kommen, nicht wissen wie sie mit dieser Problematik umgehen sollen. Oft vermischen sich Nichtwissen mit Vorurteilen oder falscher Rücksichtnahme etc.

Wir wollen etwas daran ändern!

In diesem Sinne, André Zopes



Absichtliches Stottern – Wann, warum und wozu?

von Andreas Starke, Logopäde, Hamburg

„Wir bedauern, dass in der vorigen Ausgabe des DIALOG versehentlich eine Vorversion abgedruckt wurde, die noch einige Fehler enthielt. Wir bitten alle Leser, diese Vorversion in der vorigen Ausgabe durchzustreichen und in Zukunft nur noch die nachfolgende, von Andreas Starke autorisierte Übersetzung zu verwenden.

Wir bedauern überdies, dass in der vorigen Ausgabe des DIALOG der Autor des Artikels nicht genannt wurde. Wir erkennen an, dass dies eine Verletzung der Urheberrechte von Andreas Starke ist, und es tut uns leid, dass unsere Leser nicht erkennen konnten, wer den Artikel verfasst hat. Wir werden alles tun, um sicherzustellen, dass in Zukunft in unserer Zeitschrift Beiträge nur dann erscheinen, wenn wir das Einverständnis des jeweiligen Verfassers eingeholt haben, und wir werden in Zukunft bei jedem Artikel den Namen des Verfassers nennen. Die Redaktion“

Hier nun die korrekte Version:

Eine der großen Kontroversen auf dem Gebiet der Stottertherapie betrifft die Verwendung von absichtlichem Stottern. Ist es notwendig? Welchen Nutzen hat es? Kann es schädlich sein?

Absichtliches Stottern wurde bisher als Beispiel für „negative Praxis“, „Symptomverschreibung“ oder „paradoxe Intention“ beschrieben. Methoden dieser Art gelten für die Reduktion zwanghaft wiederholter Verhaltensweisen deshalb als besonders effektiv, weil diese Verhaltensweisen, wenn sie über lange Zeit praktiziert werden, als unangenehm empfunden werden. Meiner Meinung nach trifft dies auf Stottern nicht zu, weil Stotterverhalten sowieso nicht als angenehm empfunden wird. Wendell Johnson meinte, dass Stottern das ist, was der Stotterer tut, um nicht zu stottern. Wenn

das so wäre, würde der Einsatz von absichtlichem Stottern in der Stottertherapie aus einfachen logischen Gründen sofort sinnvoll erscheinen. Allerdings ist meiner Meinung nach diese Position nur das faszinierende Ergebnis einer Übereinfachung.

Allgemein gesagt, aber dennoch viel genauer formuliert, sind die Antizipation des Stotterns und das Erlebnis des Kontrollverlustes nicht Ergebnis von Vermeidungsverhalten. Die Reaktionen auf die Antizipation und die Reaktionen auf den Kontrollverlust stellen Bewältigungsverhalten dar mit dem Ziel, einen Zustand wiederzugewinnen, in dem (durch den Sprecher) unbeobachtetes normal-flüssiges Sprechen wieder möglich ist – und zwar mit einem Minimum an Abnormalität. Aus dieser Sicht ist es weitaus schwieriger, die Gründe und das Vorgehen für den Einsatz von absichtlichem Stottern anzugeben. Ich will im vorliegenden Artikel versuchen, dies zu tun.

Die Definition des absichtlichen Stotterns

Für eine detaillierte Darstellung dessen, wie ich das allgemeine Muster eines Stottereignisses sehe, reicht der Platz hier nicht aus. Das Stottereignis (engl. „moment of stuttering“, auch „stuttering event“, deutsch auch oft – sprachlich bedenklich – „Symptom“ genannt) setzt sich aus vier Teilen zusammen:

1. *Die Antizipation des Stotterns.* Oft, aber nicht immer, „weiß“ der Stotterer, dass er im nächsten Moment stottern wird. Dies ist klar zu unterscheiden von der Fähigkeit, die Stellen des Stotterns, z.B. in einem Text, vorherzusagen. Es ist unklar, ob die Vorahnung das Ergebnis einer tatsächlichen Wahrnehmung oder eine „selbsterfüllende Prophezeiung“ ist.

2. *Die Reaktion auf die Antizipation des Stotterns:* Das kann entweder (1) eine Vermeidungsreaktion (die es dem Stotterer erspart, das „kritische“ Wort auszusprechen), (2) eine Aufschubreaktion (die es dem Stotterer ermöglicht, mit normalem Sprechen

fortzufahren, wobei das nicht immer gelingt), oder (3) keine Reaktion (der Stotterer ignoriert die Antizipation) sein.

3. *Der Kontrollverlust*: Dies betrachte ich als den Kern des Stottereignisses.

4. *Die Reaktion auf das Erlebnis des Kontrollverlusts („Post-Hoc-Reaktion“)*: Dazu zählt das meiste, was der Beobachter an Stottern hört und sieht. Es kann Elemente von unterschiedlichem Wert enthalten, wobei die Wertigkeit von „nützlich“ über „irrelevant“ bis sogar „kontraproduktiv“ reichen kann.

Im „echten“ Stottern (im Gegensatz zu absichtlichem Stottern) sind mindestens zwei Elemente vorhanden: die Antizipation des Stotterns und das Erlebnis des Kontrollverlusts. Fehlen beide Elemente, handelt es sich um eine normale Unflüssigkeit oder um absichtliches Stottern.

Der Sprecher, der absichtlich stottert, versucht sich willentlich so zu verhalten, als ob er Stottern antizipiert hat (und täuscht eine Vermeidungsreaktion, eine Aufschubreaktion oder „keine Reaktion“ vor), und / oder produziert eine Post-hoc-Reaktion, als ob er einen Kontrollverlust erlebt hat (und täuscht eine oder mehrere aus einer Vielzahl von möglichen Stotterreaktionen vor).

Überblick über meine Version

der Van-Riper-Therapie

Ich meine, dass meine Art zu therapieren, sich weitgehend im Einklang mit Van Ripers Denken befindet. Allerdings weiß ich nicht wirklich, ob alles, was ich glaube und tue, aus seinen Schriften hergeleitet werden kann. Manches stellt sich vielleicht ein bisschen anders dar, als man es in seinen Büchern und Artikeln finden kann.

Van Ripers Therapie, so wie sie in seinem Buch „The Treatment of Stuttering“ beschrieben ist, ist aus vier Phasen aufgebaut: Identifikation, Desensibilisierung, Modifikation und Stabilisierung.

In der Phase *Identifikation* konzentrieren sich die Anstrengungen darauf, einen Einblick in das Stotterverhalten des Patienten und in sein Stotterproblem im Allgemeinen zu erhalten. Wir verfolgen dabei zwei Hauptziele: Wir wollen Informationen über die Details des Stotterverhaltens erhalten und eine nüchterne Einstellung des Stotterers zum Stottern und zu seinem Stotterproblem fördern. Ich nenne das gerne eine „sportliche Einstellung“ oder die „ingenieurmäßige Sicht“.

In der Phase *Desensibilisierung* tun wir alles, was in unserer Macht steht, um den Stotterer erfahren zu lassen, wie er gelassen bleiben oder gar werden kann, wenn er stottert oder, besser gesagt, während er stottert. Das Ziel ist, die Verbindung zwischen Stottern und negativen Gefühlen aller Art, z.B. Furcht, Scham, Schuld, Druck (insbesondere Zeitdruck) oder Frustration zu lösen.

In der Phase *Modifikation* bringen wir dem Patienten bei, eine sorgfältig konzipierte Folge von Bewegungen (des Sprechapparates) auszuführen, die hier nicht im Detail beschrieben werden können. In dieser Phase lernt der Patient, seine übliche Stotterreaktionen durch etwas zu ersetzen, das ich „optimale Stotterreaktion“ nenne. Sie besteht aus zwei Dingen: (1) Das Erlangen der Kontrolle (Übergang von der automatischen zur willkürlichen Bewegung), sobald der Stotterer Stottern antizipiert oder – falls die Antizipation nicht vorhanden ist – so bald wie möglich in seiner Post-hoc-Reaktion, und (2) die langsame, willensmäßige Ausführung der Bewegungsabfolge, die für die Aussprache des kritischen Wortes nötig ist. Beide Fertigkeiten sind eine Sache der Aufmerksamkeit, der Erfahrung und der Übung. Das Ergebnis besteht in der Fähigkeit des Stotterers, auf alle Stotterantizipations- und Kontrollverlust-Erfahrungen zu reagieren, indem er die regulären Sprechbewegungen als willkürliche, mehr oder weniger verlangsamte Bewegung durch den Rest des Wortes ausführt.



Was rechtfertigt es nun, diese Reaktion als „optimal“ zu bezeichnen? Sie ist trotz allem abnorm. „Normal“ wäre eine automatische Bewegung in normaler Geschwindigkeit. Diese Stotterreaktion ist aus zwei Gründen optimal: (A) Sobald sie automatisch wird (und das kann erwartet werden), bleibt nichts Künstliches zurück, kein zusätzlicher Luftstrom, keine lockeren Kontakte, keine Nasallaute vor Explosivlauten (man denke an Winston Churchills berühmten Ausspruch „Mmmmbritain will never surrender“), nichts, nur die normale Bewegungsabfolge. (B) Wir praktizieren diese optimalen Reaktionen in einer Art, die die motorischen Einstellungen für flüssiges Sprechen zu verbessern scheint. Die Schlüsselwörter sind: „langsam, glatt und kräftig“. Es scheint eine Verbesserung aller Systeme auf einmal zu passieren (Verbesserung des Luftdrucks, des Stimmeinsatzes und der Koartikulation, d.h. der artikulatorischen Übergänge, die für Stottern so kritisch sind). Die glückliche Folge sind immer längere Abschnitte normal-flüssigen spontanen Sprechens.

Die Phase *Stabilisierung* ist nicht so einheitlich wie die drei vorangehenden Phasen. Die meisten Tätigkeiten und Überlegungen lassen sich unter zwei Überschriften zusammenfassen: „Stärkung der Flüssigkeit“ und „Anpassung an die neue Rolle“. Der erste Punkt befasst sich mit dem Erforschen der Grenzen des flüssigen Sprechens, und die meisten Patienten gelangen zur Überzeugung, dass der Himmel offen ist. Der zweite Punkt handelt von den manchmal dramatischen Änderungen im Leben eines Stotterers, wenn er aufgrund seines viel flüssigeren Sprechens beginnt, das Leben eines Menschen zu leben, der nicht stottert, und zwar auch dann, wenn ein bestimmtes Maß an Stottern zurück bleibt (was wahrscheinlich ist).

Absichtliches Stottern in der Identifikationsphase

Lassen Sie uns mit dem ersten Ziel der Identifikation beginnen. Wir, der Patient und der Therapeut, wollen einen Einblick in die Form des Stotterns gewinnen, so wie es sich zu Beginn der Therapie darstellt. Für die Zählung der Häufigkeit, die Bestimmung der typischen Stotterstellen und der Unterschiedlichkeit in verschiedenen Sprechsituationen ist absichtliches Stottern nicht von Nutzen. Hier erforschen wir das „Original“. Aber es darum geht, die Details eines Stotterereignisses selbst zu untersuchen, ist es fast unmöglich, auf absichtliches Stottern zu verzichten.

Was versuchen wir hier herauszufinden? Wir wollen alle vier Elemente des Stotterereignisses verstehen, die Antizipation des Stotterns (falls vorhanden), die Reaktion auf die Antizipation, den Kontrollverlust und die Post-hoc-Reaktion. Wann antizipierte der Stotterer das Stottern? Was antizipierte er? Wie reagierte er auf die Antizipation? Gibt es eine Hierarchie von Reaktionen auf die Antizipation? Funktionierte die Reaktion? Wann trat der Kontrollverlust ein (ich nenne das den „Punkt der Hemmung“)? Welcher Übergang erschien schwierig? Welcher Prozess wurde ursprünglich beeinträchtigt? Der Luftstrom? Die Stimme? Die Bewegung des Kiefers, der Zunge, der Lippen? Wie reagierte der Stotterer auf den Kontrollverlust? Gibt es mehrere Arten von Reaktionen? Funktionieren sie? Welche sind nützlich, welche irrelevant und welche kontraproduktiv? Gibt eine Hierarchie? All das betrifft nur ein Stotterereignis. Über mehrere Ereignisse hinweg wollen wir herausfinden, welche der vier Elemente selten und welche häufig sind. Meistens zeigt sich, dass ein einzelner Stotterer ein bestimmtes Muster der Antizipation, ein eher konsistentes Muster für den Punkt der Hemmung und ein ziemlich begrenztes Repertoire von Stotterreaktionen besitzt (sowohl auf die Antizipation als auch post hoc).

Die Untersuchung wird durch Video-Audio-Aufnahmen wesentlich erleichtert, die der Patient und der Therapeut gemeinsam ansehen bzw. anhören, während sie ihre Beobachtungen einander mitteilen. Die Review-Funktion des Geräts ermöglicht die Beobachtung von Details eines Stottereignisses (im Vergleich zur Live-Beobachtung). Auf der anderen Seite können Aufnahmen bestimmte Aspekte nicht zeigen. Viele Hinweise darauf, was tatsächlich passiert (Ist der Luftweg versperrt? Wo ist er versperrt? Wurde der richtige Artikulationspunkt erreicht? War Luftstrom vorhanden?), kann der Stotterer dadurch erhalten, dass er die gerade untersuchte Art des Stotterns imitiert, bzw. kann der Therapeut erhalten, wenn er versucht, das Stottern zu imitieren. Live-Stottereignisse, das Abspielen von Video-Audio-Aufnahmen und Live-Imitationen sind die nützlichsten Beobachtungsobjekte, wenn man Stottereignisse untersucht. Für Beobachtungen im Bereich Interaktionen mit Zuhörern (Beispiele: Wie reagieren Zuhörer? Schauen sie wirklich weg? Wann? Sofort oder nach einiger Zeit? Ändert sich das mit verschiedenen Typen des Stotterns?) ist absichtliches Stottern nicht notwendig, vorausgesetzt, es ist ausreichend viel Stottern vorhanden, um solche Beobachtungen überhaupt machen zu können. Wenn nicht, dann muss unser unglücklicher (!) Patient Stottern vortäuschen. Ich behaupte nicht, dass das einfach ist. Meiner Erfahrung nach empfinden es viele Stotterer, die nur in Ausnahmesituationen (also Situationen, die als außergewöhnlich schwierig erleben) stottern, also die „Schönwetter-Flüssigsprecher“, als eine große Herausforderung, absichtlich zu stottern. Es empfiehlt sich, für die Untersuchung des Stottereignisses viel Zeit zu investieren, und zwar auch dann, wenn gar kein Live-Stottern auftritt.

In der Identifikationsphase sollten meiner Meinung nach keine Absichten verfolgt werden, den Patienten gegen das Erlebnis des Stotterns zu desensibilisieren. Die Untersuchung des Stotterns und die Umstände, unter denen dies

passiert, haben stets einen desensibilisierenden Effekt, aber die eigentliche Desensibilisierungsarbeit gehört in die nächste Phase der Therapie.

Absichtliches Stottern in der Desensibilisierungsphase

Das Hauptziel dieser Phase besteht darin, die enge Verbindung zwischen dem Erlebnis des Stotterns und negativen Gefühlen aufzulösen. Für viele Stotterer ist diese Verbindung zu einem prägenden Element ihres Lebens geworden. Die Hauptarbeit dieser Phase besteht darin, für den Patienten eine Umgebung zu schaffen, in der das gleichzeitige Auftreten von Stottern und negativen Gefühlen unwahrscheinlich oder sogar unmöglich wird. Dies bezeichnet man als „klassische Gegenkonditionierung“ oder „Gegenkonditionierung von respondentem Verhalten“.

Einfach ausgedrückt bemühen wir uns darum, den Stotterer in die Lage zu versetzen, dass er in einem Zustand der Gelassenheit bleibt oder sogar gelassen wird, wenn Stottern auftritt. Wohlgermerkt soll er nicht gelassen werden, um nicht zu stottern, sondern er soll gelassen sein, während er stottert. Die Art des Stotterns selbst kann nun dem Stotterer und seinem Therapeuten helfen, Fortschritte in Richtung auf dieses Ziel zu machen.

Zunächst ist es für den Therapeuten immer schwierig zu erkennen, ob und in welchem Maße der Stotterer zu einem bestimmten Zeitpunkt wirklich gelassen ist. Der erfahrene Beobachter kann aus den autonomen Reaktionen des Patienten einschließlich unbewusster Körperbewegungen einige Schlüsse ziehen. Eine Quelle der Information wird dabei häufig übersehen, nämlich den Patienten direkt zu fragen, wie er sich fühlt. Aber in der Stottherapie kann man auch einige Aspekte des Stotterverhaltens selbst heranziehen, um den emotionalen Zustand des Stotterers zu beurteilen.



Zum anderen wissen wir, dass zwischen emotionalem Zustand und Handlung ein wechselseitiger Effekt besteht. Verhält man sich heiter / traurig / ärgerlich, wird man nach einer Weile heiter / traurig / ärgerlich. Dasselbe trifft auf die Gelassenheit zu. Selbst wenn man sich zu einem Zeitpunkt aufgeregt fühlt, kann man gelassen werden, indem man sich so verhält, als ob man gelassen wäre. Die Frage ist nun, welche Art von Stottern den Effekt hat, jemanden gelassen werden und in eine besinnliche Stimmung kommen zu lassen. Es ist eine Art zu stottern, die Van Riper als „locker, faul / träge und entspannt“ (easily, lazily, relaxedly) bezeichnete.

Es liegt nun nahe, wozu man hier absichtliches Stottern verwenden sollte.

1. Absichtliches Stottern ist eine Art – bezüglich der Gelassenheit - vereinfachtes Stottern. Verglichen mit dem Erleben eines regulären Stotterereignisses ist es einfacher, in einem Zustand der Gelassenheit bleiben, wenn man ein Stotterereignis imitiert.

2. Absichtliches Stottern lässt sich zweckgeleitet variieren. Es ist zu erwarten, dass ein Exemplar eines lockeren, quasi-normalen absichtlichen Stotterns geringere Auswirkungen auf den Zustand der Gelassenheit hat als ein anstrengendes und mühevoll Exemplar absichtlichen Stotterns.

3. Absichtliches Stottern kann, wenn es „locker, faul und entspannt“ praktiziert wird, dem Patienten tatsächlich helfen, den Zustand der Gelassenheit zu erlangen.

Viele Stotterer, die mit dem absichtlichen Stottern Erfahrung haben, wissen, dass ein imitiertes Stotterereignis manchmal in echtes Stottern umschlägt. Die meisten Stotterer wissen zudem, dass es im Stotterereignis eine Phase herabgesetzter Wahrnehmung gibt, die den Zustand einer gewissen Hilflosigkeit darstellt. (Es ist sehr schwierig, diesen Vorgang einem Nichtstotterer zu erklären. Es wird berichtet, dass Van Riper diesen Zustand „la petite mort“ (französisch für „den kleinen Tod“) nannte. Der Ausdruck „la petite mort“ ist eine poetische Metapher für den

Orgasmus, und dies mag ein Anlass sein, sich über mögliche Ähnlichkeiten dieses Zustandes verminderter Wahrnehmung (äußerer Reize) beim Stottern und während eines Orgasmus Gedanken zu machen.)

Ich bin in meiner therapeutischen Arbeit zur Überzeugung gelangt, dass die Beachtung des Punktes, an dem dieser Zustand beginnt, und die Arbeit an dem Punkt, an dem er endet, von großem Wert ist. Einige Stotterer besitzen die Fähigkeit, ein absichtliches Stotterereignis echt werden zu lassen oder sie eignen sich die Fähigkeit an, aber nicht alle

Die Arbeit am Loslassen im Zustand herabgesetzter Wahrnehmung ist für einige Patienten der wichtigste Wendepunkt in meiner Therapie. Um dem Stotterer dabei zu helfen, „den Zustand“ loszulassen, führe ich vorbereitende Übungen zur allmählichen Entspannung des Sprechapparats und anderer Körperteile durch.

Die nächste Aufgabe für den Stotterer besteht darin vorzutäuschen, dass er sich „in diesem Zustand“ befindet (während eines absichtlichen Stotterereignisses) und dann, unterstützt durch etwas suggestiver Zusprache vom Therapeuten, zu versuchen, das Gefühl des Loslassens zu bekommen und dann tatsächlich loszulassen. Letztendlich muss der Stotterer versuchen, in den „Zustand“ einzugreifen, zuerst zusammen mit dem Therapeuten, der mit leiser Stimme Anweisungen gibt, mit Hilfe leise gegebener Instruktionen und schließlich ohne die Hilfe des Therapeuten. Ich hatte Patienten, die in der Lage waren, innerhalb eines absichtlichen Stotterereignisses mehrmals in „den Zustand“ hinein und wieder heraus zu gelangen (ein absichtliches-unabsichtliches-absichtliches-unabsichtliches-absichtliches Stottern). Sie verloren alle die Scheu vor „dem Zustand“.

Absichtliches Stottern in der Modifikationsphase

Der Einsatz von absichtlichem Stottern in dieser Phase lässt sich einfach beschreiben. Die Regel ist: Wenn nicht genügend Material zum Üben

des Nachbesserungsmanövers oder zum Üben von Pullouts vorhanden ist, dann muss der Stotterer genug Stottern „selbst machen“, nur um Übungsmaterial bereitzustellen.

In dieser Phase besteht absolut kein Bedarf für eine Form von absichtlichem Stottern, die sich von der gewohnten Stotterform des betreffenden Stotterers unterscheidet. Im Idealfall sollte es eine Eins-zu-eins-Kopie des echten Stotterns sein. Ich bin der Meinung, dass das in der Realität der Therapie kaum ein Problem darstellt, vorausgesetzt, der Stotterer ist ausreichend mit der Idee und dem realen Erlebnis des absichtlichen Stotterns aus den Phasen Identifikation und Desensibilisierung vertraut.

Absichtliches Stottern in der Stabilisierungsphase

Eines der Ziele dieser Phase ist die Stärkung des flüssigen Sprechens. Hier, ganz am Ende der Therapie, wird alle Aufmerksamkeit der Aufgabe gewidmet, flüssig zu sprechen. Überwachtes Sprechen und verschiedene Formen von Sprechen mit maximaler Rückmeldung (high-stimulus speech) wird erklärt und praktiziert. Flüssiges Sprechen in der Gegenwart von Umständen, die an sich unflüssiges Sprechen begünstigen, wird in gestellten und in realen Situationen geübt. Für diese Aktivitäten wird keinerlei absichtliches Stottern gebraucht. Der Erwerb und die Bewahrung einer motorischen Einstellung, in der sich flüssiges Sprechen einstellt, ist das Ziel. Jegliches Stottern (absichtliches oder echtes) wäre kontraproduktiv.

Ich habe an mir und an anderen beobachtet, dass es manchmal (insbesondere bei hohem Stresspegel) schwierig ist, die Sprechweise zu ändern. Befindet man sich in einer Folge schweren, anstrengenden Stotterns, so hat man den Eindruck, man könne nicht auf die Anwendung von glatten Pullouts umschalten, die man nun so oft geübt hat. Ich lasse meine Patienten in der Phase Stabilisierung daher häufig zwischen drei Sprecharten wechseln: 1. Sprechen mit schwe-

rem Stottern (echtes oder absichtliches Stottern, falls nicht genug echtes Stottern auftritt), 2. Sprechen mit vielen perfekten Pullouts (echt oder vorgetäuscht, falls nicht genügend echtes Stottern vorhanden ist) und 3. spontanes Sprechen, das (echtes) Stottern und Pullouts enthält, aber kein absichtliches Stottern und keine vorgetäuschten Pullouts. Das Pseudostottern in der Sprechart 1 sollte eine Eins-zu-eins-Kopie des echten Stotterns sein, wobei Übertreibungen erlaubt sind.

Ganz am Ende der Therapie empfehle ich immer (Van Riper hat das, glaube ich, auch getan), dass der nun sehr flüssig sprechende Patient für längere Zeit (z.B. ein Jahr lang) jeden Tag einiges absichtliches Stottern produziert, sozusagen aus „psychohygienischen“ Gründen. Stotterer, die durch harte Arbeit flüssig geworden sind – wie es bei den meisten meiner Patienten der Fall ist – tendieren dazu, bezüglich der Selbsttherapie, die nach dem Ende der formalen Therapie notwendig ist, zu sorglos zu werden. So kann ein gewisses Quantum an absichtlichem Stottern den Stotterer daran zu erinnern, dass noch nicht alles vorüber ist.

Aber es gibt noch einen weiteren Gesichtspunkt: So seltsam das klingen mag, es ist ein Problem, dass der frisch flüssig sprechende Stotterer zu früh von seiner Sprechflüssigkeit abhängig wird und zu der Überzeugung gelangt, dass all die schönen Dinge, die er jetzt tun kann, flüssiges Sprechen erfordern. Wenn dann auf einmal das Stottern wieder kommt, wird er möglicherweise hilflos und frustriert und hat das Gefühl, dass er auf die nützlichen „Handgriffe“, die er in der Therapie gelernt hat, keinen Zugriff mehr hat. Es erscheint mir deswegen am Ende der Therapie klug, eine Haltung zu fördern, die sich in folgenden Worten ausdrückt:

„Flüssiges Sprechen ist besser als gestottertes Sprechen, aber nicht wirklich viel besser. Ich mag und bevorzuge es, flüssig zu sprechen, aber falls und während ich stottere, weiß ich, dass ich mit fast allem weitermachen kann, was ich



gerade tue, dass ich nicht mit Furcht, mit Scham oder mit Schuldgefühlen reagieren muss und dass ich die Werkzeuge, die mir zur Verfügung stehen, mit derselben Wirksamkeit nutzen kann, genauso wie zu der Zeit, als ich sie gelernt habe. Und um mir und anderen dies zu beweisen, werde ich nicht zu Bett gehen, bevor ich nicht (sagen wir) fünfmal täglich gestottert habe. Und wenn kein echtes Stottern auftritt, dann werde ich absichtlich stottern.“

Zusammenfassung

Wie stottern wir absichtlich? Ich bevorzuge meistens den Typ „Eins-zu-eins-Kopie“ (des echten Stotterns). Wenn wir das Stottern „in Stücke reißen“ wollen (wie es Van Riper einmal ausgedrückt hat), möchte ich auf dem Feld üben, auf dem die echte Schlacht stattfinden wird. Manchmal, besonders am Beginn der Desensibilisierung, mag es ratsam sein, verschiedene Formen und speziell einfachere Formen der Stotterreaktion als absichtliches Stottern zu verwenden. Die lockere, „faule“, entspannte Art des absichtlichen Stotterns ist ein Beispiel dafür, dass es sich vom echten Stottern unterscheiden kann. Dennoch übertreiben wir selten das echte Modell. Schwer übertriebenes Stottern könnte den Ausführenden glauben lassen, er hätte eine besondere Mutprobe bestanden. Vielleicht hat er aber nur einen neuen Weg gefunden, um seiner echten Furcht, die mit seinem echten Stottern verbunden ist, zu entkommen.

Wann stottern wir absichtlich? Wie wir gesehen haben, in allen Phasen, aber zu verschiedenen Zwecken.

Wozu stottern wir absichtlich? In der Identifikationsphase erhöht es die Qualität unserer Forschung. Alle Wissenschaftler verwenden Modelle als erste Möglichkeit, den wissenschaftlichen Prozess zu vereinfachen. In der Desensibilisierungsphase gibt es verschiedene Zwecke: die Konfrontation mit dem Stottern zu vereinfachen, Gelassenheit mittels bestimmter Arten des Stotterns zu

erzielen, und den „kleinen Tod“, dieses gefährliche Gelände, zu erkunden. In der Modifikationsphase vereinfacht man das Erlernen neuer Reaktionen auf das Stottern dadurch, dass man sie zuerst auf absichtliches Stottern anwendet. Aber das ist nicht der wichtigste Punkt. Die meisten meiner Patienten gehen direkt auf ihr echtes Stottern zu. Wir benutzen absichtliches Stottern in dem Fall (und dieser Fall ist sehr häufig!), dass nicht genügend Material zum Üben zur Verfügung steht. Und in der Stabilisierungsphase? Hier gibt es die Umschaltaufgabe und die Mahnung, von seinem flüssigen Sprechen nicht zu abhängig zu werden.

Ist es nicht verblüffend, wie viele Verwendungen man für ein und dieselbe Sache finden kann? Ich hoffe, dass diese Darstellung meine Meinung unterstützt, dass absichtliches Stottern ein extrem nützliches Element in der Art von Stottertherapie ist, die ich betreibe.

Dieser Aufsatz ist als Originalbeitrag zur ISAD1999 International Stuttering Awareness Day Online Conference 1999 unter dem Titel „Voluntary Stuttering: When, How, and For What Purpose“ in englischer Sprache erschienen.

Website: <http://www.mankato.msus.edu/dept/comdis/isad2/papers/starke.html>

An der Übersetzung ins Deutsche hat Rainer Koppler mitgewirkt.

Anschrift des Autors:
Andreas Starke,
Höperfeld 23,
D-21033 Hamburg

www.andreasstarke.de
info@andreasstarke.de

Gruppentherapie nach Van Riper in Österreich

Seit Jänner 2001 wird in Österreich eine Gruppentherapie für stotternde Jugendliche und Erwachsene nach Charles Van Riper durchgeführt. Die vierte Gruppe, bestehend aus 12 Teilnehmer(inne)n hat am 6. September 2002 die Therapie in Raach bei Gloggnitz begonnen. Die Therapie wird von Andreas Starke, Logopäde, Hamburg und Gabriela Fuchs, Logopädin, Hochzirl/Tirol durch-geführt. Im Folgenden beschreibt Andreas Starke selbst das Therapieangebot:

Die Therapie von Stotternden Jugendlichen und insbesondere Erwachsenen gilt als schwierig. Sowohl in der Theorie dieser Störung als auch bezüglich der therapeutischen Verfahren herrscht große Uneinigkeit unter den Fachleuten. Es gibt nur wenige spezialisierte Therapeuten; es ist weitgehend unklar, wer in welchem Umfang qualifizierte Therapie durchführt. Berichte von Patienten zeigen, dass die meisten eine ganze Reihe von wirkungslosen und zum Teil grob fehlindizierten Therapien durchgemacht haben. Es herrscht ein bemerkenswerter Widerspruch zwischen dem Ausmaß des subjektiven Leidens der Betroffenen und der oft kaum erträglichen Einschränkung ihrer Lebensqualität einerseits und dem Mangel an qualifizierter therapeutischer und wissenschaftlicher Arbeit andererseits.

Stottertherapie nach Van Riper

Der Wissenschaftler und Therapeut Dr. Charles van Riper (1905 - 1994), einer der Väter der amerikanischen Logopädie und eine der führenden Autoritäten auf dem Gebiet des Stotterns, hat auf Grund der vielfachen Fehlschläge mit Sprechtechniken und unspezifischen Psychotherapien eine Vorgehensweise entwickelt, in der zunächst nicht der Versuch gemacht wird, dem Stotterer beizubringen, wie er stotterfrei sprechen kann, sondern was er besser machen kann, wenn er stottert.

Das primäre Ziel dieser Therapie ist es nicht, dem Patienten durch die Erübung einer neuen Art zu sprechen zu einem stotterfreien Redefluss zu verhelfen, sondern ihn eine neue Art zu lehren, auf das Stottern zu reagieren. Dabei wird der Effekt ausgenutzt, dass sich bei den meisten Stotterern die Häufigkeit des Stotterns drastisch vermindert, sobald sie gelernt haben, weniger schwer zu stottern. Dieser Ansatz hat den Vorzug, dass die Selbsthilfefähigkeit des Patienten bestmöglich gefördert wird und er somit auf den zu erwartenden Rückfall vorbereitet ist.

Die Arbeit an der Überwindung des Leidens führt also über einen scheinbaren Umweg. Der Patient lernt zunächst, besser zu stottern.

Die Vorteile dieses Ansatzes sind insbesondere, dass (1) die Ausgangslage des Patienten nicht verleugnet wird, sondern unmittelbar Gegenstand der Arbeit an der Veränderung ist, (2) der Patient zum Fachmann auch für die technischen Einzelheiten seines Problems wird und somit von vornherein bestens auf den wahrscheinlichen Rückfall vorbereitet wird. Der Ansatz wird auch durch die neueste Forschungslage unterstützt, die es rechtfertigt, zumindest von einer neurologischen Mitverursachung des Stotterns auszugehen. Damit wird die bestmögliche funktionelle Kompensation zum Mittel der Wahl.

Die Van Riper-Therapie als Intervalltherapie

Die Van-Riper-Therapie wird in Form einer Intervalltherapie durchgeführt. Die Patienten treffen sich mit den Therapeuten für 4 Therapieveranstaltungen von jeweils 5 Tagen Dauer sowie einem abschließenden Wochenende. Die 4 Therapiewochen finden im Verlaufe eines halben Jahres statt, die gesamte Therapie dauert ca. 1 Jahr. Diese Organisationsform verbindet die Vorteile der Gruppentherapie mit den Vorteilen der intensiven Arbeit



Die jeweils längeren Pausen zwischen den Therapieeinheiten (ca. 6 Wochen) stellen sicher, dass die Fortschritte nicht nur im Schonraum der Therapie erzielt werden, sondern auch unter den Belastungen des Alltags.

Der Therapieplan:

- In der ersten Therapieeinheit werden mit den Patienten die Einzelheiten ihres gestörten Sprechablaufs und des normalen Sprechablaufs in der notwendigen Detaillierung erarbeitet. Dazu werden Selbstbeobachtungsübungen und Fremdbeobachtungsübungen in der Realität sowie anhand von Video- und Audioaufzeichnungen durchgeführt
- In der zweiten Therapieeinheit werden mit den Patienten Möglichkeiten erarbeitet, erprobt und geübt, auf das Auftreten von Stottern gelassener zu reagieren. Der Erwerb eines gewissen Gleichmuts in Bezug auf das Stottern erscheint notwendig, um die Bereitschaft zur Durchführung der in den folgenden Therapieeinheiten empfohlenen Maßnahmen in der Realität zu fördern.
- In der dritten Therapieeinheit wird das sog. „Nachbesserungsverfahren“ eingeführt, geübt und in der Realität erprobt.
- In der vierten Therapieeinheit wird das sog. „Pullout-Verfahren“ eingeführt, geübt und in der Realität erprobt.

- In der fünften Therapieeinheit (abschließendes Wochenende) wird das bis dahin Gelernte weiter vervollkommen. Außerdem wird an der Bewältigung zwischenzeitlich aufgetretener Probleme bei der Umstellung der Lebensführung und der Verarbeitung neuer Erfahrungen gearbeitet.

Falls Sie sich für diese Therapie interessieren, wenden Sie sich bitte an:

Dipl.-Log. Gabriela Fuchs
Hochzirl 1/15
6170 Zirl
Tel.: 05238/54169,
vormittags in LKH 05328/501-81840
E-mail: gabriela_fuchs@utanet.at

Literatur und Websites

Starke, A.: Umfrage unter Absolventen eines Therapieprogramms für stotternde Erwachsene; in: Johannsen, H.S., L. Springer (1993), Stottern, Münster 19.-22. 5. 1993, Ulm: Verlag Phoniatische Ambulanz

Van Riper, C. (1986); Die Behandlung des Stotterns, Solingen: Bundesvereinigung Stotterer-Selbsthilfe e. V.

www.andreasstarke.de
www.stotternde.at

Stottern isoliert

Stotternde leiden oft lebenslanglich unter ihrem Sprachfehler. Sie werden verspottet oder bemitleidet und flüchten schließlich ins Schweigen. Im Oktober dieses Jahres wird sich der Welttag des Stotterns deshalb besonders den Problemen stotternder Kinder und Jugendlicher widmen. Nach Schätzungen von Experten leiden zirka fünf Prozent aller Kinder zeitweise

unter Sprachstörungen, die sich aber meist wieder verlieren. Bei einem Teil der Betroffenen entwickelt sich jedoch ein chronisches Stottern. Sprachtherapien und Selbsthilfegruppen können das Problem aber bessern oder sogar zum Verschwinden bringen.

Quelle:

www.mohren-apotheke-sued.de/stottern.htm

Erfahrungsberichte von der Van Riper-Therapie in Hirschwang, geleitet von Andreas Starke

Manfred Praher, Tragwein:

Ich absolvierte zuvor noch keine andere Therapie, war nur einmal kurze Zeit bei einer Logopädin auf der Gebietskrankenkasse in Behandlung. Das Stottern behindert schon sehr die Kommunikation mit anderen Menschen, es spielt(e) schon eine sehr große Rolle in meinem Leben, denn es ist ja allgegenwärtig.

Ich habe aus einer Tageszeitung über die Van Riper-Methode erfahren und war bei einem Informationswochenende in Wien, dort habe ich mich dann auch gleich für die Therapie entschlossen und angemeldet, nach einem Einzelgespräch mit Herrn Starke und einer Diplomlogopädin. Einiges über die Therapie erfuhr ich auch von Mario Gusenbauer, der diese Therapie bereits in Hamburg mit gutem Erfolg absolviert hatte.

Ich bin mit gemischten Gefühlen zur ersten Therapiewoche gefahren, denn einerseits war ich etwas skeptisch, andererseits aber neugierig, wie diese Therapie bei mir greift.

Die Organisation und Unterbringung fand ich sehr gut. Auch das Konzept der Therapie ist sicher sehr gut durchdacht. Die Gruppentherapie mit 12 Teilnehmern ist gut überschaubar, man wird ehrgeizig und man kann mit den anderen auch außerhalb der Therapiezeit das Gelernte üben. Außerdem kann man sich gegenseitig auf Fehler aufmerksam machen und sieht, wo man zirka mit seinen Leistungen steht. Wir sind uns in unserer Gruppe schnell näher gekommen und richtige Freunde geworden - sozusagen ein Team- und hatten auch viel Spaß zusammen.

Ich stehe dem Stottern offener gegenüber und kann gut darüber sprechen, das war mir früher immer peinlich. Ich seh es lockerer, meine Sprechangst hat sich minimiert. Meine Probleme beim Sprechen sind viel weniger stark, wenn man das Gelernte richtig anwendet. Leider gelingt es mir nicht immer so, wie ich's mir vorstelle, aber ich merke genau, das ist der richtige Weg, man muß nur konsequent sein, dann geht's.

Marianne Grausgruber, Steinerkirchen:

Als 10-Jährige habe ich bei Dr. Baur in Linz eine Sprechtherapie gemacht. Das Taktsprechen ist in der Praxis nicht anwendbar. Daher hat sich auch kein Erfolg eingestellt.

Dagegen ist die Van-Riper-Therapie für den Alltag bestens geeignet. Der Therapieverlauf ist gut durchdacht und organisiert. Durch die Gruppenarbeit wird man sehr motiviert, man lernt von jedem Teilnehmer sehr viel.

Es ist ein wunderbares Gefühl, wenn man plötzlich „schwierige“ Buchstaben und Wörter schafft. Dadurch wird man auch viel sicherer.

Ich kann die Van-Riper-Therapie bestens weiterempfehlen.

Franz Fuchs, Scharnstein:

Ich bin 34 Jahre alt und habe mehr als zwei Jahrzehnte lang (seit meinem elften Lebensjahr) stark (vorher nur leicht) gestottert, was mich die ganze Zeit über sehr belastet hat. Es war für mich wie eine Barriere, die mich von einem richtig normalen Leben abgehalten hat. Ich lebte ziemlich zurückgezogen und bin den meisten Sprechsituationen nach Möglichkeit aus dem Weg gegangen. Ich war ein paar Mal für jeweils längere Zeit in logopädischer Behandlung (zuletzt von März 2000 bis Juni 2001 bei einer Logopädin in meinem Heimatort), habe jedoch nie eine größere Therapie gemacht. Die Stunden bei den Logopädinnen haben zwar eine kurzfristige Besserung gebracht, aber einen richtigen Durchbruch habe ich damit nie geschafft.

Im September 2000 habe ich über einen Artikel in einer Tageszeitung (Oberösterreichische Nachrichten, mit einem Interview mit Mario Gusenbauer) erfahren, dass erstmals in Österreich die Möglichkeit besteht, eine Van-Riper-Therapie zu machen. Ich kannte diese Therapieform bis dahin nur vom Hörensagen und habe mich erst ab diesem Zeitpunkt genauer darüber informiert. Meine Logopädin hielt sehr viel von Van Riper und hat mich ermutigt, den entscheidenden ersten Schritt zu wagen.



Also habe ich mich dazu durchgerungen, mich anzumelden. Ich habe mit Günter Eisenkölb über E-Mail Kontakt aufgenommen und er hat mich (gemeinsam mit Michaela Hatz) über viele E-Mails und Briefe sozusagen nach Hirschwang „gelotst“, wofür ich den beiden an dieser Stelle auch ausdrücklich danken möchte.

Ich bin dann voller Erwartungen und Hoffnungen nach Hirschwang (NÖ) gefahren. Und ich wurde auch nicht enttäuscht. Die Therapie war perfekt organisiert, die Therapeuten Andreas Starke und Gabriela Fuchs fachlich (aber auch menschlich) sehr gut. Auch am Hotel (Seminar-Park-Hotel der AK) war nichts auszusetzen – im Gegenteil, vor allem die Verpflegung dort war hervorragend.

Das Therapiekonzept finde ich rückblickend betrachtet noch besser als zuvor. Die Desensibilisierung (Pseudostottern) in der zweiten Therapiewoche war als Grundlage für die Modifikationsphase in den letzten beiden Wochen, wo wir über die „Nachbesserung“ zum „Pullout“ gelangt sind, enorm wichtig. Denn wir hätten uns wahrscheinlich nicht getraut, in der Stadt oder am Telefon Nachbesserungen zu machen, wenn wir nicht zuvor über das „Pseudostottern“ entsprechend desensibilisiert worden wären.

Vor allem ist auch wichtig zu erwähnen, dass einem, anders als bei manchen anderen Therapieformen, durch die Van-Riper-Methode keine verfremdete Sprechweise antrainiert wird.

Der „Pullout“ ist nur eine verlangsamte Sprechbewegung, die man gezielt bei erwartetem oder bereits eingetretenem Stottern einsetzt, um sich daraus möglichst rasch wieder herauszuziehen. Danach kann und soll wieder ganz normal und flüssig weitergesprochen werden.

Ich bin sehr froh, mich für diese Therapie entschieden zu haben. Denn meine Lebensqualität hat sich dadurch stark verbessert. Zum Beispiel war für mich zuvor das Klingeln eines Telefons immer mit Ängsten verbunden. Und ich habe als Büroangestellter ja schon allein beruflich ziemlich viel zu telefonieren. Heute greife ich ganz selbstverständlich zum Hörer und rufe selbst an, wenn es etwas zu bereden gibt, was ich früher kaum gewagt habe. Ich rede und telefoniere auch privat mehr als zuvor und habe seit einigen Wochen sogar ein Handy, was zuvor für mich wegen meiner Sprechängste undenkbar war. Auch kaufe ich heute ganz selbstverständlich in Geschäften ohne Selbstbedienung ein, wie z.B. beim Fleischer, was mir früher immer den Angstschweiß auf die Stirn trieb.

Sprechängste kenne ich jetzt fast nicht mehr. Ich sage überall und zu jedem, was zu sagen ist. Auch wenn da noch gewisse Unflüssigkeiten drinnen sind, stört mich das nicht mehr. Ich kann und möchte daher die Van-Riper-Therapie aus persönlicher Erfahrung und Überzeugung wirklich empfehlen.

Über die Macht von Doris Hackl

Macht ist wahrhaft ein mächtiges Wort. Macht wird auch sprachgeschichtlich eine Verwandtschaft zum Verb „machen“ haben – in dem Sinn: Wer was macht, hat auch Macht.

Für viele Stotterer hat ihr Stottern die Macht, ihr ganzes Leben zu beeinflussen, sei es in der Schulausbildung, Berufswahl, in Partnerschaftsdingen, im Freundesumfeld. Dieses Stottern ist übermächtig, der Stotterer erlebt sich

vollkommen hilflos ausgeliefert und glaubt, gegenüber dieser Urgewalt ohnmächtig zu sein.

Jedoch: Dass Sie, ja auch Sie, durch und mit Ihrem Stottern Macht ausüben ist Ihnen doch bewusst, oder?

Und dass DIE Macht – nicht umsonst???? – weiblichen Geschlechtes (auch innerhalb der ÖSIS!!!!) ist, macht Ihnen doch nichts aus, oder? In diesem Sinne: „Möge die Macht mit Ihnen sein!“

4. Internationales Stottertherapie-Sommercamp NAVIS von Daniela Gugl

Es war ein tränenreicher Abschied nach den spannenden 3 Wochen des diesjährigen 4. Stottertherapie-Sommercamps. 36 Kinder und Jugendliche sind in dieser Zeit eng zusammengewachsen. Und es war oft keine leichte Zeit für die TeilnehmerInnen.

Am ersten Tag wurde das eigene Stottern untersucht und verschiedene Stotterarten von den anderen Teilnehmern ausprobiert. Am zweiten Tag versuchten wir unser Stottern zu lockern – also wir stt tttttt tttotterten nicht ganz so fest sondern etwas lo lo lo lo ckerer.

Das lockere Stottern (aus zitronenpresse Nr. 1 – Melanie, Miriam und Richard)

„Am Dienstag morgen, den 23. Juli 2002 lernten wir das **lockere Stottern**. Es ging uns allen sehr schwer, doch nach vielem Üben konnten wir es. Frank gab uns die Aufgabe den ganzen Tag locker zu stottern. Dies fiel vielen sehr schwer, doch vielen half es. Für uns war es eine Herausforderung, aber manchen fiel es sehr leicht sich daran zu gewöhnen. Unser Meinung ist, dass man als Stotterer sehr lange üben muss, um locker stottern zu können.“

Weiters experimentierten wir darin, dass wir sprachen wie Micky Maus, ein Baby, ein Schwitzer, ein Amerikaner, wir redeten schnell, langsam, in Zeitlupe, laut, leise, aufgeregt, cool, lustig, traurig, lachend

Am Donnerstag gab es zwei Highlights. Am Vormittag führte uns Frank „ins Geheimnis“ des **klangvollen Sprechens** ein. Wir lernten den 1. Absatz des Basistextes 1. Und am Nachmittag: **Erlebnistag Trommeln** (aus zitronenpresse Nr. 1 – Max und Harald)

„Am Donnerstag, den 25.07.02 kam der Trommler Bella zu uns in den Naviserhof. Zuerst berichtete er uns von seinem Land Ghana und dessen Kulturen und Sitten. Wir lernten auch viel von den Bräuchen und dem Familienzusammenleben. Wir wurden durch Kartenziehen in vier Gruppen eingeteilt. Gruppe Rot wurde als Erstes in das Trommeln eingeweiht. Darauf folgten Gruppe gelb, blau und grün.

Das Trommeln wirkte für jeden entspannend und es hat sicher auch jedem Spaß gemacht. Danach wurde Bella mit großem Beifall verabschiedet. Zum Abschluss sang er uns ein Lied in seiner Heimatsprache. Er hat uns alle mit seinen Trommelkünsten verzaubert. Wir glauben dieser Tag war für jeden ein Erlebnis.“ In der zweiten Woche übten wir den Basistext 1 und verschiedene Lesetexte, wir probierten uns in Rollenspielen, wir tanzten, entspannten, bastelten, hatten neben viel „Arbeit“ jede Menge Spaß und Abwechslung.

Am Dienstag rückte auch dieses Jahr das **Bundesheer** wieder in Navis ein. Den Kindern, Jugendlichen und BetreuerInnen wurden Einsatzfahrzeuge erklärt, wir durften mit den Jeeps mitfahren, auf den Pferden reiten und eine Seilbrücke bauen. Am Bach wurde anschließend gegessen und einzelne Fragen von den Grundwehrdienern und Kommandanten beantwortet.

Die restliche Woche wurde fleißig weiter am Basistext 1 und 2 und Lesetexten geübt und wir versuchten das klangvolle Sprechen in Alltagssituationen zu übertragen.

Ein spannendes Wochenende stand uns bevor. Die Großgruppe teilte sich in 2 kleinere Gruppen. Die Gruppe der **Größeren** fuhr auf ein **Wildniswochenende nach Pfunds**, die **Jüngeren** wanderten schwerbeladen zum **Obernbergersee**, wo sie eine wunderschöne, sternenklare Nacht im Freien verbrachten.

Der Nervenkitzel (aus zitronenpresse Nr. 3, Harald): „Am Sonntag, dem 4.8.02 fuhr ich nach Pfunds in den Hochseilgarten. Der erste Anblick war ein Schreck. In schwindeligen Höhen wurden auf Holzpflocken Seile befestigt auf denen wir klettern konnten. Zuerst erklärte uns der Bergsteiger Peter, wie wir die Kletterausrüstung anlegen müssen. Dann wurden wir in drei Gruppen eingeteilt. Nach der Einteilung ging es los. Jede Gruppe ging zu einem anderen Startplatz. Es gab eine



Kletterwand, Pampers-Stick und noch weitere aufregende Attraktionen. Für alle war es nicht einfach, diese Aufgaben zu bewältigen, aber schließlich schafften wir es alle. Zum Abschluss bekam jeder eine Urkunde. Dieser Tag war für jeden eine wahre Herausforderung.“

Und so verging die zweite Woche und eine letzte, die dritte Woche war angebrochen. Wie von Anfang an, hatten wir dreimal täglich eine Großgruppentherapie mit Frank. Wir tanzten, probierten neue Inhalte aus, trugen die Basistexte und Lesetexte vor, besprachen Organisatorisches und übten, übten und übten – natürlich auch in den Kleingruppen. Erfolgserlebnisse waren schon lange nicht mehr zu überhören.

Klangvolles Sprechen im Alltag

Nun wurde es ernst, die 2. Gruppe (12 – 14 Jährige) bereitete einen **Informationsstand** in Matri vor. T-Shirts wurden bemalt, ein Tisch und Prospekte wurden organisiert und ein Infoblatt gestaltet. Am Dienstag in der 3. Woche leistete die Gruppe 2 Öffentlichkeitsarbeit.

Leute wurden auf der Straße angesprochen und zum Informationsstand eingeladen. Am Stand erzählten die Kinder und Jugendlichen vom Camp und ihren Erfahrungen – ein erfolgreicher Nachmittag.

Am Mittwoch besuchten die Kleineren den **Alpenzoo**, während die Älteren im ORF Landesstudio Tirol schnupperten.

ORF Landesstudio (aus zitronenpresse Nr. 3 – Jennifer und Patrick): Am Mittwoch den 7. August 2002 fuhren ein Teil der Gruppe 2 und 3 zum ORF Landesstudio Tirol nach Innsbruck. Als Erstes schauten wir einen Film von Herrn Reindl an. Dann schauten wir das Studio an und wir durften auch Aufnahmen von Basistext 1 und 2 aufnehmen. Dann gingen wir ins Studio 3, wo wir an den Moderatorentisch von „Tirol heute“ durften. Dann bekamen wir ein Geschenk von „Radio Tirol“ eine Radio Tirol Kappe und einen Radio Tirol Schlüsselanhänger. Und da war ein schöner Tag zu Ende.“

Es ging an diesem Tag noch weiter. Ausgezeichnet verköstigt wurden wir auch

dieses Jahr im Restaurant **ARCHIV** im Kongresshaus Innsbruck. Anschließend nahmen wir die Einladung von Frau Hilde Zach an und besuchten sie im alten Rathaus. An diesem Tag ging es noch zu den

KRISTALLWELTEN (aus zitronenpresse Nr. 3 – Angelina und Phillipp)

Am Nachmittag, nachdem wir in der Innsbrucker Altstadt waren, fuhren wir zu den Swarovski Kristallwelten in Wattens. Als wir ankamen erblickten wir den Wasserspucker Eingang, der wie ein Monstrum aussah. Gleich darauf gingen wir in den riesigen Vorraum, wo ein Angestellter auf uns wartete. Der größte und der kleinste geschliffene Stein hat alle fasziniert. Darauf ging's zu verschiedenen 3D-Filmen (Planeten). Am besten hat uns die Kugel gefallen, die nach den 3D-Filmen folgte. Sie wechselte ihre Farben und bestand aus Glas. Es gab auch noch viele andere Dinge, die wir toll fanden.“ Dann folgte noch ein spannender Besuch im **Planetarium Schwaz** mit anschließendem Abendessen von Mc Donald.

Am Donnerstag besuchte uns der **Bischof von Innsbruck**. Am Freitag trafen wir noch Vorbereitungen für die Abschlussvorstellung und an diesem Tag flossen bereits die ersten Tränen vor dem Ende des Camps.

Als Abschluss der 3 Wochen wurden wir zu einem gigantischen Buffet der Familie Pixner im Naviserhof geladen, anschließend präsentierten die Kinder und Jugendlichen und BetreuerInnen ihre Vorstellung. Ein Musikant animierte uns zum Tanz. Und zur späten Stunde amüsierten wir uns über das Video der letzten 3 Wochen. **Alles hat ein Ende** – so auch dieses Sommercamp.

Danke an Alle, wenn es auch manchmal hart und anstrengend gewesen ist (zB Morgensport um 6:45 oder morgens 2 Stunden schweigen) es war eine schöne, bereichernde, spannende, interessante, abwechslungsreiche, „hetzige“, effektive und sinnvolle Zeit!

Auf **WIEDERSEHEN** – am Auffrischungswochenende im Oktober!



Erlebnisbericht über die Ropana-Seminarwoche im September 2002 am Mondsee

von Mara Körner



Die Ropana-Methode

Ropana - welches Zauberwort!
Klingt wie Magie – wie ein geheimer Ort.

Von Brigitte hört‘ich die Kund‘
und- da sie kam aus ihrem Mund‘,
packt‘ ich meine Siebensachen ein
und fuhr zuerst zu ihr nach Weilheim.

Erwartungsvoll mit heit‘rem Sinn
reisten wir dann zum Mondsee hin.
Bezaubernd tat die Landschaft sich auf
und sonnendurchflutet nahm der Tag seinen
Lauf.

Beim ersten Treffen in unserem Quartier
sahen wir die Anderen – 1 + 2 x 4.
Der Abend verlief dann schön und heiter
und Roland sagte: „ Mit Ropana kommt ihr
weiter!“.

Am nächsten Morgen fingen wir dann richtig
an.
Ich dachte gleich: „Mein lieber Mann !
Leitvorsätze vorlesen, welch ein Graus!“
Die Luft blieb mir weg – und schon war es
aus.

Die Anderen lasen gut und besser,
nur ich dachte:“ Donnerwetter!
Ich schaff‘es nicht, oder doch?
Zunächst fühlt‘ich mich jedoch im Joch.

Roland hatte die Idee:
„Zehnmal lesen und tut es noch so weh!“
Und plötzlich, wer hätte das gedacht?
Der Knoten ging auf. „Ich hab`s geschafft!“

Mit Sätzen wie: „Ich atme ruhig!“
haben wir uns konditioniert
und sind danach hoch ambitioniert
neue Ziele anzupeilen und uns an
den Erfolgen zu weiden.

Telefonieren – der Stottischreck!
Mit Ropana jagen wir ihn weg!
So peu á peu, so Schritt für Schritt.
geht‘s besser und die Seele jubelt mit.

Jeder Tag etwas Neues brachte
und vieles gab‘s , wo mancher lachte.
Viel Arbeit wartet noch auf uns-
denn- noch gehören wir zur Stotterzunft.

Die flüssige Zukunft ist jetzt unser Ziel,
dafür müssen wir arbeiten viel.
und aus den Sätzen ein Gerüst uns bauen,
lernen, mit Ropana in die Zukunft zu schauen.

Rückschläge wird es geben. Na, und?
Dann sagen wir aus frohem Mund‘:
Zurück zur Basis! Das ist klar.
Denn – eines Tages sprechen wir wunderbar!

Gedicht von Mara Körner
am 10.9.2002



Erfahrungsbericht eines „Nicht- Stotterers“

von Werner Hellwig

Erfahrungsbericht von der Ropana-Woche am Mondsee vom 31. Aug bis 06. Sept.2002

Urlaub am Mondsee im schönen Salzkammergut als reine Begleitperson eines Stotterers. Während meine Partnerin an Ihrem Sprechen arbeitet, sitze ich im Cafe, wandere durch die hügelige Landschaft oder liege im Strandbad; welch schöne Vorstellung. Mit dieser „Gewissheit“ erreichen wir am Samstagnachmittag das Jugendgästehaus in Mondsee.

Aber dann, 5 Minuten vor Seminarbeginn, das überraschende Angebot von Roland Pauli am ROPANA Seminar (aktiv) teilzunehmen. Die Herausforderung für einen „Nicht-Stotterer“!(?) Nach kurzer Zeit die ersten Unsicherheiten. Was erwartet mich? Wie werde ich als „Nicht- Stotterer“ von der Gruppe aufgenommen? Viel Zeit zum Überlegen bleibt mir nicht. Denn bevor diese Gedanken zu Ende gedacht werden können, stehe ich bereits bei laufender Kamera vor der Gruppe und stelle mich vor. Auf was habe ich mich da nur eingelassen?

Und ehe ich mich recht versehe, bin ich bereits mitten drin im Seminarprogramm: Leitsätze vorlesen, die drei Elemente der ROPANA Methode aktiv beim Sprechen anwenden, Schaltvorgänge von Synapsen im Gehirn und die Funktion der Amygdala kennenlernen, die Basis- Konditionierung anwenden

Beim Sprechen lasse ich meinen kühlen Atem angemessen kommen, mit ca. 60 Leitsätzen stimme ich mich in den Tag ein, vor jedem Satz gönne ich mir 3 Sekunden Pause (Einundzwanzig, zweiundzwanzig, dreiundzwanzig). Und das soll meine Sprechflüssigkeit fördern? Ich habe doch bereits unzählige Reden gehalten, auch vor großem Publikum.

Roland und die Gruppenmitglieder sind anspruchsvolle Zuhörer. Wiederholungen und die unmittelbare Nachbereitung bei „Ver-

sprechen“ gehören in diesem Seminar zum „Guten Ton“. Das gilt auch für mich. Auffällig ist nach kurzer Zeit die „Wohlfühlatmosphäre“ und der lockere Umgangston untereinander. Niemand wird wegen seines Sprechens oder seiner Persönlichkeit kritisiert. Die Atmosphäre ist warm und herzlich. Die gute Laune steigt unaufhaltsam, der Redefluss ebenso.

Ganz nebenbei erfahre ich auch etwas über die Ängste von Stotterern beim Sprechen. Dass bestimmte Situationen für Stotterer zu einem nahezu unüberwindbaren Hindernis werden können war mir neu: Denn Telefonieren ist für mich ja die normalste Sache der Welt.

Roland denkt bei all dem auch an die Mitmenschen in unserem Umfeld. Bestimmte Sprechsituationen werden „sozialverträglich“, natürlich und souverän eingeübt, so dass Stresssituationen erst gar nicht entstehen.

Störfaktoren, wie Zwischenrufe und Unterbrechungen während eines Vortrages, sind seit dem für die Absolventen dieses Seminars eine willkommene Herausforderung. Entweder darauf eingehen oder unbeirrt, selbstbewusst und - selbstverständlich im Brustton der Überzeugung - weiterreden.

Dann stellen sich zu meiner großen Verblüffung bereits nach wenigen Tagen intensiver Sprechübungen und deren Nachbereitung die ersten Veränderungen bei den Teilnehmern ein. Auch bei mir, dem „Nicht- Stotterer“. Da werden lange Textpassagen gut artikuliert ohne Versprecher vorgetragen. Ich bekomme den Eindruck, das ein Außenstehender kaum noch den einzigen „Nicht-Stotterer“ in dieser Gruppe auf Anhieb erkennt. In mir keimt der Verdacht: „Die Stotterer fangen an, mich in der Rhetorik zu überholen“. Ich kann es kaum glauben und bin (fast) „sprachlos“.

Und dann reift die wichtige Erkenntnis, das Thema Stottern geht auch mich etwas an in unserer Partnerschaft. Mein neuer Leitsatz lautet daher: Ich unterstütze meine Partnerin von ganzem Herzen bei der Umsetzung der

drei Elemente im Alltag. Ein aufregendes Abenteuer.

Die ROPANA Methode ist für mich darüber hinaus auch in vielen anderen Alltagssituationen eine nützliche Hilfe, z.B. im Sport, bei allen stressbeladenen Situationen, in der Partnerschaft, bei beruflichen und persönlichen Herausforderungen.

Dass sich die Qualität meines Sprechens noch gesteigert hat, ist ein toller (Neben-)Effekt. Ich bin begierig, die neuen Erkenntnisse in der Praxis einzusetzen.

Am Donnerstag beim „Bunten Abend“ ist die Stimmung auf ihrem Höhepunkt. Es werden mit größtem Vergnügen Reden geschwungen, Sketche vorgetragen und es wird viel gelacht.

Ich wünsche allen Absolventen dieses ROPANA Seminars im Alltag d.h. außerhalb des „Schonraumes“ die notwendige Kraft und Ausdauer bei der Umsetzung der 3 Elemente. Behaltet die „traumhafte Leichtigkeit“ beim Sprechen bei, damit das konsequente Üben zu

noch mehr Lebensqualität führt. Die Wohlfühlatmosphäre im Jugendgästehaus am Mondsee und der ausgezeichnete Service des Hauses sind eine wichtige Grundlage für die Verankerung des Erfolges. Die Erinnerung an die vielen positiv verlaufenen Situationen wird meine Stimme in jeder Situation angenehm schwingen lassen.

Wie ich erfahren durfte, bedeutet die Teilnahme der Partner von Stotternden an solchen Seminaren eine große Unterstützung und Bereicherung für beide Seiten. Der Gewinn in unserer Partnerschaft ist bereits unmittelbar nach dem Seminar eingetreten. Das gegenseitige Erinnern festigt das erlernte Wissen und erhöht die (Sprech-)Sicherheit. Gemeinsame Gespräche werden seitdem unter Beachtung der 3 Elemente spielerisch bzw. locker angegangen und führen zu besseren Lösungen. Es war eine aufregende und abwechslungsreiche Woche, an die wir gerne zurückdenken.

Werner Hellwig

Nachrichten aus Kamerun

1987 entstand in Kamerun die erste Stotterer-Selbsthilfegruppe als Familiengruppe, deren Mitglieder ausschließlich Nachkommen von Pa Lukong, eines Mannes mit drei Ehefrauen, 21 Kindern und 32 Enkelkindern waren. Obwohl er selbst nicht stotterte, hatten etwa 75 % seiner Nachkommen dieses Problem. Nach und nach kamen auch Stotternde von außerhalb dazu. Schließlich wurde die Speak Clear Association of Cameroon SCAC gegründet.

Die am meisten verbreiteten Krankheiten in Kamerun sind vor allem Malaria, Aids, Tuberkulose, Schlafkrankheit, Cholera und Meningitis. Nur ein kleiner Teil der kranken Menschen kann sich Medikamente leisten oder einen Spezialisten aufsuchen. Dem Stottern wird von den öffentlichen Gesundheitseinrichtungen keine Beachtung geschenkt.

Ausschließlich traditionelle Medizin kommt in

der Behandlung des Stotterns zum Einsatz. In manchen Gegenden werden die Blätter des Cocastriches abgeschnitten und über dem Feuer erwärmt. Der Saft aus den zerquetschten Blättern wird dem Patienten dann in die Nasenlöcher geträufelt. Dann werden die Schalen der Früchte getrocknet und schließlich in einem kleinen Raum verbrannt. Der Stotterer muss den giftigen Rauch inhalieren. Der Rauch soll die Verwirrung des Stotterers beseitigen. Andere mussten eine gelbliche Flüssigkeit „kilu“ trinken, die aus den Wurzeln einer Palmenart gewonnen wird. Für die Dauer von drei Monaten wurde jeweils vor Sonnenaufgang und bei Sonnenuntergang ein halber Liter getrunken. Viele berichteten, dass es ihnen viel geholfen habe.

In manchen Gegenden wird der Mund des Stotterers mit einer Rasierklinge oder einem



anderen scharfen Werkzeug eingeschnitten, dann werden die Ausscheidungen eines Elefanten ingerieben. Manchmal muss auch Wasser aus einem Schneckenhaus getrunken werden.

In manchen Gegenden glauben die Leute, dass man das Stottern am besten ignoriert. Es wird nicht darüber geredet, und so soll es von selber wieder verschwinden.

Eine andere Art der Behandlung ist die Opfergabe, da Stottern als Fluch der Götter gesehen wird. Ein Stotterer wird angehalten, eine Ziege oder eine Kuh oder einige

Kalabassen Wein bzw. Palmöl zu opfern, dadurch kann er die Ahnen gnädig stimmen.

Die Mitglieder der Speak Clear Association of Cameroon möchten die Lage der Stotternden in diesem zentralafrikanischen Land verbessern. Die Treffen finden zweimal im Monat statt, die meistverwendete Sprache ist Pidgin English, an Orten, an denen die Menschen weder Englisch noch Französisch verstehen, werden die Treffen auch in lokalen Dialekten abgehalten.

Quelle: The Grapevine, ASEA, Australian Speak Easy Association Inc.

Ropana-Praxistag

Im Rahmen einen Ropana Wochenendes in Erlangen wurde ein Praxistag für Menschen mit sprachlichen Defiziten am Telefon veranstaltet.

Das Training fand im Juni im Call-Center defacto in Eltersdorf statt, das insgesamt 400 Mitarbeiter beschäftigt. Da gerade auch das

Telefonieren im Alltag für viele Menschen mit sprachlichen Handicaps einen Horror darstellt, kann ein behutsames Herantasten in dieser Extremumgebung heilsame Wirkung haben: „Wenn ich es dort schaffe, kann ich es überall.“

Quelle: www.ropana.de

Neurophysiologische Grundlagen des Stotterns

Im AKH Wien wird derzeit eine Magnet-Encephalograph-Studie an Personen mit Sprachproblemen durchgeführt. Das Ziel ist, anhand der aufgenommenen Gehirnströme die Zusammenhänge von Sprache und deren Verarbeitung herauszufinden, im speziellen die zeitliche Abfolge von Sprachverarbeitungsstufen. Es wird vermutet, dass bei stotternden Personen manche Verarbeitungsstufen und die Zeit dazwischen unterschiedlich zu flüssig sprechenden Personen ablaufen.

Der Magnet-Encephalograph (MEG) ist ein Gerät, das die Magnetfelder des menschlichen Gehirns misst, welche durch mentale Aktivität erzeugt werden. Aus den gemessenen Magnetfeldern wird berechnet, welche Zonen des Gehirns aktiv sind. Das MEG hat die Form einer Trockenhaube, es besteht absolut keine Strahlenbelastung. Die Probanden sollen keine

metallischen Implantate tragen (Herzschrittmacher, Hüften, Stifzähne – Plomben sind KEIN Problem!), da diese die Messung beeinflussen. Der Zeitaufwand wird mit EUR 20 entschädigt.

Für diese Studie werden Stotternde jeden Alters gesucht. Den Probanden werden über eine Leinwand einzelne Worte präsentiert, die laut vorgelesen werden sollen. Insgesamt sollen ca. 500 Worte gelesen werden, was eine Messzeit von 45 – 60 Minuten ergibt.

Die durch diese Studie gewonnenen Erkenntnisse sollen in Zukunft effizientere und gezielte, individuell personenbezogene Therapiemethoden ermöglichen. Bei Interesse kontaktieren Sie bitte Frau Dagmar Mayer, Tel 01 40400-3401 oder 3410.

Stottern und die Wohlstandsgesellschaft

von Georg Grimm

Er ist Ansprechperson für stotternde Menschen und deren Angehörige in Osttirol

Nun möchte ich wieder mal nach längerer Zeit im dialog einige Gedanken einbringen. Auch mit der Absicht, denjenigen, die mich aus aktiven Vereinszeiten kennen, zu zeigen, dass es mich noch gibt!

Stottern steht für mich nicht mehr so im Mittelpunkt, weil ich mich nicht mehr so intensiv damit beschäftige. Das heißt aber nicht, dass ich nicht mehr stottere, sondern ich lasse es einfach zu, und damit kann ich ganz gut leben. Meine beste Langzeit-Therapie ist, indem ich mich im Beruf, im privaten Bereich und in der Gesellschaft aktiv einbringe. Auch meine Familie gibt mir diesbezüglich großen Halt. Dies ist auch der Grund, warum ich viel Zeit mit meinen Liebsten verbringe. In der Ausgabe vom Dezember 2001 der Osttiroler Wochenzeitung Osttiroler Bote habe ich einige Gedanken über unseren Zeitgeist, aber auch über die Situation des Stotterns in Osttirol berichtet. Diesen Bericht möchte ich den dialog Lesern nicht vorenthalten:

Die Selbsthilfe-Idee Stottern hat sich bisher in Osttirol nicht durchgesetzt. Die Gründe dafür sind bestimmt vielschichtig. Einen wesentlichen Grund möchte ich aus langjähriger Erfahrung aber doch anmerken. Und zwar den, dass viele Betroffene den Kontakt zu Leidengefährten ablehnen, in der Annahme, dass sich damit ihr Stottern noch verschlechtert. Die Praxis aus aktiven SH-Gruppen in anderen Bundesländern beweist aber das Gegenteil, denn viele Betroffene können in der Gruppe für sich vieles zum Guten wenden. Sollten sich nun doch einige Betroffene melden, so werde ich gerne die SH-Idee in Osttirol wieder aktiv aufgerufen, nach dem Motto: Gemeinsam sind wir stärker.

In unserer heutigen Gesellschaft geht es vielen in erster Linie darum, sich materiell immer mehr zu bereichern. Wenn man aber die Entwicklung in Sachen Ehescheidung, Selbstmorde usw. sich einmal gründlich durch den Kopf gehen lässt, so muss man einfach erschüttert feststellen, dass die Menschheit drauf und dran ist, sich selbst ins

Unglück zu stürzen.

Gut jede dritte Ehe in Österreich geht schon in die Brüche. Vor allem die Kinder müssen darunter leiden, weil die Ehepartner nicht mehr gewillt sind, miteinander dick und dünn zu gehen. Durch unsere schnellelebige Zeit geht bei vielen Partnerbeziehungen das Fundament immer mehr verloren.

Die heutige Gesellschaft treibt viele Menschen in den Selbstmord. Anders ist es nicht zu erklären, dass auch in Osttirol Menschen freiwillig aus dem Leben scheiden. Viele sehen da tatenlos zu, denn was geht das mich an, denken sie. So ist leider die Einstellung vieler Mitbürger, die nicht unmittelbar betroffen sind. Lieber Leser des Osttiroler Boten; glauben sie mir, ich weiß, wovon ich rede, denn durch meine Sprachbehinderung und die daraus entstehende psychische Belastung war ich früher öfters dem Abgrund ganz nahe. Obwohl ich oft versucht habe, über meine Probleme zu reden, habe ich nur in den seltensten Fällen ein ehrliches Mitgefühl verspürt. Mich hat nur der Glaube vor dem Schlimmsten bewahrt.

Es darf uns einfach nicht gleichgültig sein, wie es unseren Mitmenschen geht. Es würde uns allen gut tun, wenn wir wieder mehr Zivilcourage in unser Leben bringen würden, indem wir in solchen Fällen nicht mehr weg- sondern hinschauen und unsere Hilfe durch Gespräch, oder nur einfach durch Zuhören anbieten. Es ist einfach nicht richtig, wenn man hinterher Familienangehörige in ein schiefes Licht bringt, denn niemand hat das Recht über andere zu urteilen.

Unsere Gesellschaft entwickelt sich immer mehr zu einem Abstellgleis. Diesem Eindruck kann man sich vor allem zu Weihnachten nicht verwehren. Weihnachten sollte eigentlich ein Fest der Ruhe, der Besinnung und des Friedens sein. Gerade das Gegenteil ist der Fall, denn in Wirklichkeit ist es die hektischste Zeit des Jahres. Die materiellen Besenkungen stehen im Vordergrund.

Es wäre doch sinnvoller, solches gegenseitige Beschenken auf das ganze Jahr aufzuteilen und so zu Weihnachten vor allem an die moralische Hilfe zu denken, indem wir gemeinsam einsamen und oft verzweifelte Menschen Trost und somit ein wenig Licht in die Dunkelheit bringen.

Quelle: Osttiroler Bote, Dezember 2001



Gratulation

Die ÖSIS gratuliert Frau Ev Wieser, Dipl. Logopädin an der Klinischen Abteilung für Hör-, Stimm- und Sprachstörungen in Innsbruck, ÖSIS-Mitbegleiterin und Förderin der 1. Stunde, zum Dr. Phil. (Thema: „Stottern und Scham“)

Doris Hackl

Danke

Die ÖSIS dankt Herrn Helmuth Lechner, der bisher das dialog-Layout gestaltet hat, für seinen jahrelangen Einsatz.

Doris Hackl

Am 22. Oktober ist der 5. Weltstottertag unter dem Motto „LASS DICH NICHT VOM STOTTERN AUFHALTEN“!

Über diese Sprechablaufstörung gibt es in allen Bevölkerungsgruppen ein Wissensdefizit. Es erschwert den flüssig-sprechenden Mitmenschen den Umgang mit Stotternden, und die Betroffenen sind in der Bewältigung ihres Alltags verunsichert. Eltern und Lehrer wissen oft nicht, wie sie einem stotternden Kind helfen können.

Um diese Situation zu verbessern, wurde vor 12 Jahren die ÖSIS (ÖSTERREICHISCHE SELBSTHILFE-INITIATIVE STOTTERN) gegründet. Hilfesuchende können sich unverbindlich über Entstehung, Verlauf und Therapiemöglichkeiten des Stotterns informieren. Um die Therapiesituation stotternder Menschen zu verbessern, holt die ÖSIS anerkannte Experten aus dem deutschsprachigen Raum nach Österreich.

Der Verein hat für **für Stotternde, Lehrer, Eltern und Therapeuten** folgende Angebote:

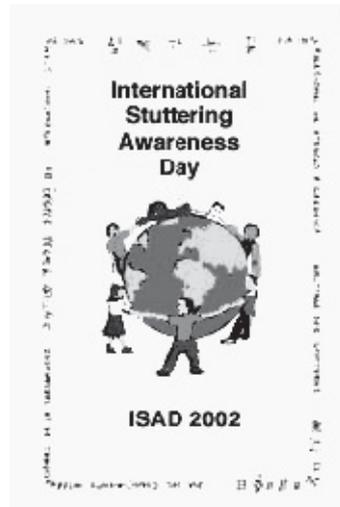
- **Information und Beratung**
- **SOMMERCAMP für Kinder und Jugendliche**
- **Auffrischungswochen und Nachbetreuung im Rahmen des Sommercamps**
- **ROPANA-Seminare für Erwachsene**
- **Information über VAN RIPER Gruppentherapie in Österreich**
- **Projektarbeiten in Schulen**
- **Bibliothek**
- **Bücherversand**
- **Therapie Informations Broschüre**
- **Infomappen**
- **Erfahrungsaustausch in den regionalen Selbsthilfegruppen**
- **Begegnungswochenenden**
- **Vereinszeitschrift „dialog“**

ISAD – International Stuttering Awareness Day

ISAD – International Stuttering Awareness Day
Online Conference: October 1st – 22nd

Don't Let Stuttering Stop You...

(from creating the life you want in relationships, academics, professional development and personal fulfillment.)



Der International Stuttering Awareness Day ist eine gemeinsame Aktion von

- American Speech-Language Hearing Association
- IFA - International Fluency Association
- ISA - International Stuttering Association

Unter der Internet-Adresse

http://www.mnsu.edu/comdis/ISAD5**/isadcon5.html

findet vom 1. bis 22. Oktober 2002 eine Online-Konferenz statt.

Tag der offenen Tür

Aus Anlass des 5. Weltstottertages laden wir Sie ein zum Tag der offenen Tür am Dienstag dem **22. Oktober von 08 bis 17 Uhr** im ÖSIS-Büro in Innsbruck, Brixner Straße 3/ (1. Stock) (Bahnhofsnähe) mit **Präsentation unserer Info-Mappen**

- Unsere Mitarbeiter stehen Ihnen gerne für weitere Fragen zur Verfügung.
- Umfangreiches Informationsmaterial sowie eine Dokumentation über unsere bisherigen vier Sommercamps liegen ebenfalls auf.
- Schulklassen sind jederzeit willkommen.
- Auch unsere Bibliothek mit Büchern und Videos steht jedem Interessierten offen.

Für die ÖSIS
Andrea Grubitsch (Obfrau) und Doris Hackl (Schriftführerin)

4. World Congress on Fluency Disorders

Die IFA (International Fluency Association) veranstaltet den vierten Weltkongress der Redefluss-Störungen vom 11. bis 15. August 2003 in Montreal/Kanada. Nähere Informationen im Internet unter www.ifacongress2003.com

Ropana Seminare 2003

10. bis 12. Jänner in Erlangen
28. Februar bis 2. März in Erlangen
25. bis 27. April in Burghausen, für Fortgeschrittene, veranstaltet vom Landesverband Bayern.

18. bis 20. Juli in Erlangen
9. bis 16. August in Mondsee
24. bis 26. Oktober in Schwäbisch Gmünd, veranstaltet vom Landesverband Baden-Württemberg
21. bis 23. November in Erlangen



2. ROPANA® – Woche

Nach der überaus positiven Resonanz der 1. Ropana®-Woche bieten wir ein weiteres Seminar an:

2. ROPANA® – Woche

(ROLand PAulis NACHbereitungsmethode)

von Samstag, 8. bis Samstag, 16. August 2003

Du stotterst, bist mindestens 18 Jahre alt, bist neugierig auf einen neuen Selbsthilfe-Ansatz und willst außerdem ein paar Urlaubstage im schönen Salzkammergut verbringen? **Wir** werden uns bemühen, dass diese Woche für Dich (und auch für Deinen Partner zu einem ermäßigten Tarif) ein Erlebnis wird.

In dieser Woche wirst Du Gelegenheit haben, die Ropana-Methode® ausführlich kennen zu lernen. Nach einem Einführungsvortrag werden wir mit leichten gemeinsamen Sprechübungen beginnen, um unser Sprechen in flüssige und geordnete Bahnen zu lenken. In einer angenehmen Urlaubssituation ist das besonders gut zu schaffen.

Wir wollen behutsam unsere sprachlichen und emotionalen Anforderungen steigern und dabei unser Unterbewusstsein mit flüssigen Sprechmustern füttern.

Wir werden unser Stottern nicht mehr zulassen, sondern bei der ersten Wahrnehmung, auch schon innerer Anzeichen, absetzen und mit verbesserter zeitlicher Vorbereitung, Atmungskontrolle und angemessener Sprechgeschwindigkeit so oft neu beginnen, bis wir flüssig und natürlich sprechen. Wir nehmen uns dabei soviel Zeit wie wir brauchen. Diese Konsequenz wird erfahrungsgemäß zu einer schnellen Symptomarmheit führen, die das Sprechselbstbewusstsein nachhaltig stärken wird. Für einen Geübten sind selbst in kritischen Situationen selten mehr als zwei Neustarts nötig. Anstatt Angst vor dem sprachlichen Versagen zu haben, können wir lernen durch mentale Strategien und erreichte Erfolge zuversichtlich in unsere sprachliche Zukunft zu schauen. Wir werden den Übergang vom kontrollierten zum spontanen Sprechen ein-

üben. In wechselnden Zweiergruppen werden wir unter ansteigenden Anforderungen trainieren und mit Hilfe der Videonachbereitung diesen Stabilisierungsprozess optimieren.

Das Besondere ist, wie bei allen Ropana-Seminaren, die zeitlich unbefristete, kostenlose telefonische Nachbetreuung.

In Urlaubsatmosphäre können wir beim Wandern, Baden, Bootfahren, Spielen und Sport das Gelernte in aller Ruhe anwenden. Gerne kannst Du Deinen Aufenthalt im Jugendgästehaus um einige zusätzliche Urlaubstage verlängern.

Roland Pauli, Internet: www.ropana.de

Ort:

Jugendgästehaus Mondsee / Oberösterreich

Teilnehmerzahl: 15

Teilnahmegebühr:

• 495,— (ÖS 6811,35) Vollpension

für Mitglieder der ÖSIS:

bei Überweisung bis 31.12.02 • 395,-

(ATS 5435,32) Vollpension

bei Überweisung ab 01.01.03 • 445,-

(ATS 6.123,33) Vollpension

Dieses Seminar wird vom Verein ÖSIS zum Selbstkostenpreis angeboten und außerdem mit

• 100,— bzw. • 50,— je teilnehmendem, stotternden Mitglied unterstützt.

Kosten für nicht stotternde Begleitpersonen:

• 275,— (ATS 3784,08) Vollpension

Anmeldung:

bei Andrea Grubitsch,

Tel. (0043) (0) 7241-28058,

Mobil 0664 2840558

E-Mail: andrea.grubitsch@stotternetz.at,

oder im ÖSIS-Büro

Bankverbindung: Allg. Spark. OÖ, BLZ 20320, Kto- Nr. 10600-002108

Deine Anmeldung wird gültig durch Überweisung der Semingebühr bis 31.3.03.

Stornogebühr ab 1.4.03 • 100,—, ab 1.7.03

• 200,— .

Es freuen sich auf Dich

Andrea Grubitsch und Roland Pauli



Begegnungswochenende Österreich - Deutschland

„Urlaubsstimmung am Attersee“

Ort:

Jugendrotkreuzhaus Litzlberg am Attersee

Zeit:

Donnerstag 19. bis- Sonntag 22. Juni 2003

Alternatives Datum:

Freitag 21. bis Sonntag 22. Juni 2003

Teilnehmerzahl: 20

Kosten:

Fr. abend bis So. nachmittag • 88,— /

• 58,- für Mitglieder

Do. mittag bis So. nachmittag • 138,— /

• 88,- für Mitglieder

Anmeldung:

bei *Markus Preinfalk*,

Tel. 07252-87488, aus D: 0043-7252-87488

E-Mail: markus.preinfalk@stotternetz.at

Oder im *ÖSIS-Büro*

Bankverbindung:

Allgemeine Sparkasse OÖ

BLZ 20320,

Konto Nr. 10600 002108

Dieses Wochenende ist ein „langes“ mit Feiertag am Donnerstag.

Wir laden alle Stotternden, deren Freunde und Verwandte zu dieser Veranstaltung im schönen Salzkammergut in Oberösterreich ein. Je nach Wetterlage werden wir baden gehen, eine Schiffsrundfahrt machen, eine Wanderung oder einen Ausflug in die Umgebung.. Das Dorffest in Attersee haben wir auch schon bestellt!

Organisatorische Infos sowie eine Wegbeschreibung bekommst Du nach Anmeldung. Wir bitten Dich um frühzeitige Anmeldung, da wir nur begrenzte Plätze zur Verfügung haben.

Für ÖSIS-Mitglieder kann dieses Treffen in Seminarqualität zu diesem günstigen Preis angeboten werden, da die ÖSIS ihren Mitgliedern einen beträchtlichen Zuschuss gewährt.

Das Organisationsteam

Markus und Andrea

LogopädInnen-Infotag

Einladung zum LogopädInnen-Infotag im Rahmen der **ROPANA®** – Woche (ROLand PAulis NAbereitungsMethode) **am Do., dem 14. August 2003**

Lernen sie die Ropana-Methode in ihren Grundzügen kennen und erleben Sie eine besonders positive Seminar-Atmosphäre hautnah mit.

Fragen sie vor Ort die Teilnehmer nach ihren Erfahrungen mit dieser sanften Methode und diskutieren Sie mit uns darüber.

Roland Pauli hatte früher selbst sehr stark gestottert. Als Spezialist für mentales Training ist es ihm durch entsprechende Strategien aus dem Leistungssport gelungen, Ängste vor dem Stottern in Zuversicht und Sprechfreude umzuwandeln. Auch schwer therapierbare Erwachsene können ungeahnte Fortschritte machen.

Herr Pauli stellt seine Erkenntnissen zur

allgemeinen Verfügung. Sie dürfen, wenn Sie wollen, gerne in Ihrer Praxis mit den Elementen der Ropana-Methode arbeiten, um Ihren Patienten neue Anregungen zu geben. Mehr über diese Methode erfahren Sie im Internet unter www.ropana.de, Es freuen sich auf Ihr Kommen Andrea Grubitsch und Roland Pauli

Ort:

Jugendgästehaus Mondsee / Oberösterreich

Teilnehmerzahl: 10

Dauer: 9.30 h bis ca. 15.00 Uhr

Teilnahmegebühr:

Kosten für Mittagessen und Getränke

Anmeldung:

bis 30.6.03 bei *Andrea Grubitsch*,

Tel. (0043) (0) 7241-28058,

Mobil 0664 2840558

E-Mail: andrea.grubitsch@stotternetz.at

oder im *ÖSIS-Büro* (siehe Kontaktadressen auf der letzten Seite).



Selbsthilfegruppen

SHG Oberösterreich:

WELS:

Wir treffen uns jeden zweiten und vierten Mittwoch im Monat um 18.00 Uhr in den Räumen der Sozialberatung des Magistrates, Quergasse 1, in Wels an folgenden Tagen:

23.10.02 (Bitte pünktlich sein, wir machen einen Ausflug!)

6.11.02 Besuch von der SHG Passau

27.11.02

11.12.02 Abschlussfeier beim Punschstand

LINZ:

Wir treffen uns in den Räumen der OÖGKK, Gruberstr. 77, 4020 Linz. Zi. 801, 18.30 Uhr

05.11.02

06.11.02 Wir besuchen die SHG Wels, die die Passauer SHG zu Besuch hat.

03.12.02 Sprechübungen auf dem Weihnachtsmarkt.

SHG Innsbruck:

Wir treffen uns jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat um 18.00 Uhr im ÖSIS-Büro, Brixnerstraße 3, 1. Stock, Innsbruck, wobei die 2002 begonnen Themenschwerpunktabende am jeweils 1. Mittwoch weitergeführt werden:

- 6.11. „Herziger“ – Manfred Rainalter + Fabian Riebl

- 4.12. „Del Ferro“ – Manfred Ruepp

Der 3. Mittwoch steht allgemeinen Themen offen. Die SHG Innsbruck freut sich auf dein/Ihr Kommen und lädt speziell auch interessierte Logopäden, Sprachheillehrer, Therapeuten,..... herzlich zu den Abenden ein.

SHG Salzburg:

Wir (Angehörige und Betroffene) treffen uns am 12.10., 9.11. und 14.12. um 17.00 Uhr im Frauenraum des evang. Gemeindezentrums Salzburg Süd in der Dr.-Adolf-Altmann-Straße 10. Um vorherige tel. Kontaktaufnahme wird ersucht. Wir freuen uns auf Dein Kommen!

SHG Graz:

Die Grazer Selbsthilfe Stottern trifft sich an folgenden Terminen jeweils um 19:00 in den Räumen des SBZ

(Soziales Begegnungszentrum) St.Leonhard, Maiffredygasse 4.

Gruppenabende:

06.11.2002; 04.12.2002

Übungsabende:

16.10.2002; 20.11.2002; 18.12.2002

Wir stellen Alltagssituationen nach und überprüfen diese mit Audio- und Videoaufnahmen. Wir trainieren für das Sprechen an der Front. Der Übungsabend ist zwar in erster Linie für Van-Riper-Absolventen gedacht, es sind aber auch alle Interessierten willkommen die ihre Sprechangst vermindern wollen (gelassen stottern). Geübt werden Telefonate, Pseudostottern, Referate, Buchbesprechungen, Rollenspiele usw. mit Videokontrolle.

SHG Wien - Wieden:

Dienstag, 5. November 2002 um 20.00 Uhr

Dienstag, 3. Dezember 2002 um 20.00 Uhr.

Ort:

Waaggasse 4,

2. Stiege,

1. Stock im Festsaal,

1040 Wien

Programm siehe Homepage:

<http://members.e-media.at/stottern>



Nähere Informationen zu allen Selbsthilfegruppen finden Sie auf unserer Internetseite **www.stotternetz.at** unter der Rubrik Selbsthilfegruppen in der Navigationsleiste.



**Österreichische Selbsthilfe-Initiative Stottern
Brixner Straße 3/1. Stock, A-6020 Innsbruck
www.stotternetz.at**

Sehr geehrte(r) Interessent/in!

Die ÖSIS ist ein Zusammenschluss von Betroffenen in einem gemeinnützigen Verein, der sich zum Ziel gesetzt hat, das Tabu des Stotterns in der Öffentlichkeit zu durchbrechen und für eine positive Gesprächsgrundlage zwischen Betroffenen, Angehörigen, Therapeuten und Nichtstotternden zu sorgen. Durch Informationsangebote sollen Wissensdefizite abgedeckt und durch Seminare und Weiterbildung neue Erkenntnisse verbreitet werden.

Bitte tragen Sie als Mitglied dazu bei, durch die Förderung unserer Selbsthilfe-Arbeit die Lebenssituation Stotternder zu verbessern. Stärken Sie unsere Interessens-gemeinschaft durch die Werbung neuer Mitglieder!

Der derzeitige Jahresbeitrag beträgt • 25,- ⇒Bei Ihrem Beitritt ab 1. Oktober des laufenden Jahres ersparen Sie sich selbstverständlich den heurigen Mitgliedsbeitrag! Wir danken für zusätzliche Spenden.

BEITRITTSERKLÄRUNG

Vor- und Zuname:

Straße, Hausnr.:

Postleitzahl, Ort:

Telefonnummer: Kontakt durch:

Ich erkläre meinen Beitritt als stotterndes nicht stotterndes
(wenn gewünscht, bitte angeben)

Mitglied, erkenne die Statuten an (wir senden sie Ihnen auf Wunsch gerne zu) und werde den Mitgliedsbeitrag entsprechend der gültigen Beitragsordnung rechtzeitig entrichten.

- Ich bin Vater/Mutter eines stotternden Kindes
- Logopädin
- Sprachheillehrer/in
- Therapeut/in
-

.....
 Ort Datum Unterschrift



**Österreichische Selbsthilfe-Initiative Stottern
Brixner Straße 3/1. Stock, A-6020 Innsbruck
www.stotternetz.at**

Wir sind vom Stottern Betroffene, die sich zur Aufgabe gestellt haben, die eigene und die LEBENSITUATION anderer STOTTERNDER LANGFRISTIG ZU VERBESSERN.

Das wollen wir durch die folgenden Maßnahmen erreichen:

- Durch Öffentlichkeitsarbeit sollen die Gründe für das Entstehen des Stotterns, das Problem dieser Sprechbehinderung selbst, sowie die Möglichkeit der Vorbeugung, Behebung und Nachsorge bei dieser Behinderung bekannt werden. Gleichzeitig setzen wir uns für die Enttabuisierung und Entdiskriminierung des Stotterns ein.
- Der Verein setzt sich zum Ziel, Stotternde zu informieren und durch geeignete Veranstaltungen den Erfolg therapeutischer Maßnahmen zu fördern. Wesentliches Element dieser Aktivitäten ist das Bemühen, den Selbsthilfegedanken möglichst vielen Betroffenen nahe zu bringen.
- Zur Verbesserung der Lebenssituation Stotternder sollen die Kontakte und der Erfahrungsaustausch unter Betroffenen gefördert und die Gründung weiterer Selbsthilfegruppen (Zweigvereine) in allen österreichischen Bundesländern angeregt und unterstützt werden.
- Der Verein ist bestrebt, die Zusammenarbeit mit Ärzten, Therapeuten, Vereinigungen ähnlicher Art sowie mit Organisationen des Sozial und Gesundheitswesens zu suchen und zu pflegen.
- Zur Förderung des Gemeinsamkeitsgefühls und Zusammenhaltes innerhalb des Vereines sollen Freizeitveranstaltungen angeboten und die gemeinsamen Interessen und Hobbies der Betroffenen gefördert werden.
- Im Sinne einer positiven Persönlichkeitsentwicklung ist geplant, den Mitgliedern Kurse und Seminare anzubieten bzw. zu vermitteln. (*Auszug aus den Statuten*)

Unsere Aktivitäten:

- Erstinformation für erwachsene Stotternde und Eltern stotternder Kinder
- Erfahrungsaustausch/Aufbau eines österreichweiten Netzes von Selbsthilfegruppen
- regelmäßige Selbsthilfe-Abende der regionalen Gruppen
- Zusammenarbeit mit Therapeuten und Fachleuten
- Informationsmaterial für Pädagogen
- STOTTERTHERAPIE-SOMMERCAMP UND ROPANA-SEMINARE
- Information über Therapien für Stotternde, Eltern und Therapeuten
- Information über VAN RIPER-GRUPPENTHERAPIE in Österreich
- Kontakt zu Stotterer-Selbsthilfegruppen auf der ganzen Welt
- Herausgabe unseres Mitteilungsblattes DIALOG
- Verbesserung und Förderung der Kommunikation unter den Betroffenen
- ÖFFENTLICHKEITSARBEIT in den verschiedenen Medien
- Herausgabe unserer THERAPIE-INFORMATIONSBROSCHÜRE
- Bücher- und Videoverleih, Herausgabe unserer BÜCHERLISTE
- Organisation von SEMINAREN und BEGEGNUNGSWOCHENENDEN

Innsbruck, im Juli 2002 / ag

impressum

Herausgeber und Medieninhaber:

„ÖSTERREICHISCHE SELBSTHILFE-INITIATIVE STOTTERN (ÖSIS)“

Schriftleitung und Redaktion: Heidi und Michael Nothnagel

Layout: Gabi Wiedemann

Anschrift für alle: Brixner Straße 3, A-6020 Innsbruck, Tel. und Fax 0512-584869.

Die Artikel geben die Ansichten der Autoren wieder und müssen sich nicht mit der Meinung der Redaktion - des Herausgebers - decken.

Die Redaktion übernimmt keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte. Leserzuschriften können auch gekürzt wiedergegeben werden.

Selbsthilfegruppen dürfen den Inhalt in beliebiger Form reproduzieren (Wir bitten um Zusendung eines Belegexemplars). Alle Rechte vorbehalten.

Der „*dialog*“ ist Informationsträger für selbst vom Stottern Betroffene, Angehörige und Interessenten aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich. Der Bezug des „*dialog*“ ist im Mitgliedsbeitrag für die „ÖSTERREICHISCHE SELBSTHILFE-INITIATIVE STOTTERN“ enthalten.

Die „ÖSTERREICHISCHE SELBSTHILFE-INITIATIVE STOTTERN“ ist Mitglied der ELSA (European League of Stuttering Associations) und der ISA (International Stuttering Association).

KONTO: 615.096 BLZ: 36000 RLB TIROL
INNSBRUCK

Redaktionsschluß für die Ausgabe
Nr. 1/2003 (Jänner bis März): 13.12.2002

**UNSER BÜRO:**

ÖSIS - Österreichische Selbsthilfe-Initiative Stottern
Brixner Straße 3, 6020 Innsbruck, Tel. und Fax 0512-584869
E-Mail: oesis@stotternetz.at, <http://www.stotternetz.at>
Öffnungszeiten: Mo. + Di. 8.00-11.30 Uhr; Mi. + Do. 8.00-13.30 Uhr

BUNDESLÄNDERKONTAKTADRESSEN in Österreich/Südtirol:

Vorarlberg: Helmut HÄFELE, Dr. Anton Schneiderstr.3, 6845 Hohenems,
☎05576-77393

Steiermark: Gernot BERGHOFER, Kärntnerstr. 220/30, 8053 Graz, ☎0316-287407 oder
☎0664/5021626. E-Mail: gernot.berghofer@stotternetz.at

Tirol: Doris HACKL, Gagers 37, 6165 Telfes/Stubaital, ☎05225-63010 oder
☎0664/3126246. E-Mail: doris.hackl@stotternetz.at

Salzburg: Heidi und Michael NOTHNAGEL, Naumanngasse 38, 5020 Salzburg,
☎0662-633167, Fax 0662/8072/722453, E-Mail: salzburg@stotternetz.at

Südtirol: Ingrid GANZ, Am Schalderer Bach 84, I- 39042 Brixen,
☎(0039)0472-837622

Wien: Bettina REITZI, Andergasse 98/2/9, 1170 Wien, ☎01-4806601
E-Mail: bettina.reitzi@utanet.at

Wien-Wieden: ☎0664-1783434, E-Mail: stottern@gmx.at
Homepage: <http://members.e-media.at/stottern>

Oberösterreich: Markus PREINFALK, Schleifergasse 1, 4400 Steyr, ☎07252-87488,
E-Mail: markus.preinfalk@stotternetz.at

Wels: Andrea GRUBITSCH, Birkenstraße 16, 4652 Steinerkirchen, ☎07241-28058
oder ☎0664-2840558. E-Mail: andrea.grubitsch@stotternetz.at

Linz: Mario KORNFELDNER, Berggasse 2, 4073 Wilhering, ☎07226/3566,
E-Mail: mario.kornfeldner@aon.at

Osttirol: Georg GRIMM, Siedlerstr. 21, 9900 Lienz, ☎04852-72853

Eltern-Selbsthilfegruppen:

Oberösterreich: Sabine ZUMDOHME, Hans-Sachs-Str. 17, 4860 Lenzing, ☎07672-96259,
E-Mail: sabine.zumdohme@stotternetz.at

Steiermark: Maria RECHER, Schulgasse 4, 8530 Deutschlandsberg, ☎03462-8272

Tirol: Mag. Christian HAID, Seidenweg 7, 6020 Innsbruck, ☎0512-262346

Elternberatung

durch Georg FABER, Wetzelsdorferstraße 143, 8053 Graz,
E-Mail: georg.faber@stotternetz.at
Beratungszeiten nach tel. Terminvereinbarung, ☎0676-7875700

Lebens- und Sozialberatung

durch Georg GOLLER, Brixnerstr. 3/1, 6020 Innsbruck.
Beratungszeiten nach tel. Terminvereinbarung im ÖSIS-Zentrum, ☎0512/563402

Wir bedanken uns bei der Raiffeisen Landesbank Tirol für die Übernahme der Druckkosten !